Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 81 (2004)

Artikel: Der Freiburger Stadtschreiber Petermann Cudrefin (1410-1427) und sein Testament

Autor: Ammann-Doubliez, Chantal / Utz Tremp, Kathrin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FREIBURGER STADTSCHREIBER PETERMANN CUDREFIN (1410–1427) UND SEIN TESTAMENT

CHANTAL AMMANN-DOUBLIEZ und KATHRIN UTZ TREMP[1]

Petermann Cudrefin und seine Familie – eine Dynastie von Stadtschreibern

Petermann Cudrefin war der Sohn des Johannes von Cudrefin, der das Bürgerrecht der Stadt Freiburg am 22. Juni 1365 erworben hatte[2]. Was beim Vater noch ein Herkunftsname war, von Cudrefin

[1] Die beiden Autorinnen haben eines Tages entdeckt, dass sie einen gemeinsamen Freund besitzen: Petermann Cudrefin. Chantal Ammann-Doubliez hat sich als Herausgeberin der freiburgischen Ersten Gesetzessammlung (für die Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, im Druck) mit ihm befasst, und Kathrin Utz Tremp hat die Biographien Peter, Petermann und Jakob Cudrefin für das neue Historische Lexikon der Schweiz (im Druck) geschrieben. Statt zu Rivalitäten ist es zu einem gemeinsamen Aufsatz gekommen. Für die Hilfe beim Verstehen von französischen Begriffen im Testament Petermann Cudrefins danken wir den Herren Dres. Wulf Müller und Arthur Fibicher. – Benützte Abkürzungen: BB 1 = *Le premier livre des bourgeois de Fribourg (1341–1416)*, hg. von Bernard DE VEVEY und Yves BONFILS, Freiburg 1941 (= Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg, Bd. 16); BB 2 = StAF, Das Zweite oder Grosse Bürgerbuch; FG = Freiburger Geschichtsblätter; NR = Notariatsregister; p. = pagina (bei ungedruckten Dokumenten); RD = *Recueil diplomatique du canton de Fribourg*, 8 Bde., Freiburg 1839–1877; S. = Seite (bei gedruckten Dokumenten); SMR = Seckelmeisterrechnung; StAF = Staatsarchiv Freiburg.

[2] BB 1, S. 171 (1365, Juni 22). Wie aus dem Testament des Petermann Cudrefin (siehe unten) hervorgeht, hiess der Vater von Johannes Johannod und nicht Peter, wie bei Monika NOTTER, *Formularbehelfe um 1400. Edition des deutschen Formularbuches AEF, RN 3351 des Richard von Fillistorf (1377–1425)*, Diss. phil. Freiburg i. Ue., Zürich 1976, S. 132 Anh. I: Freiburger Schreiberliste, angegeben.

(heute Bez. Avenches, Kt. Waadt), ist beim Sohn zu einem Familiennamen geworden. Bereits der Vater war Notar[3]. Johann hatte zwei Söhne, Peter und Petermann, beide Notare und, hintereinander, Stadtschreiber. Peter erwarb das Bürgerrecht am 2. Juni 1396 mit einem Haus im Burgquartier und amtete in den Jahren 1400–1408 als Stadtschreiber[4]. Bereits im ersten Freiburger Waldenserprozess vom Dezember 1399 spielte er gewissermassen die Rolle des Stadtschreibers, denn er führte, zusammen mit einem anderen Notar, Girard de Alpibus (Daux), die Prozessakten[5]. Von Peter Cudrefin hat sich im Staatsarchiv Freiburg ausserdem ein Formularbuch erhalten, das auf die Zeit um 1400 zu datieren ist[6].

Peter Cudrefin war mit einer Frau namens Loysa verheiratet, deren Herkunft wir nicht kennen. Im Jahr 1403 verkaufte er mit ihrem Einverständnis das Haus im Burgquartier, mit dem er 1396 das Bürgerrecht erworben hatte[7]. In den Jahren 1408–1410 scheint Wilhelm Nonans das Stadtschreiberamt ausgeübt zu haben, dessen Bruder Peter in den Jahren 1389–1394 Stadtschreiber gewesen war. Wilhelm Nonans wurde 1410 durch Petermann Cudrefin abgelöst, dessen Bruder Peter in den Jahren 1413–1416 dem Kleinen Rat angehörte[8]. Als sein Bruder Petermann in seiner Eigenschaft als Stadtschreiber zu Beginn des Jahres 1416 das neue, zweite Bürgerbuch anlegte, wechselte Peter sein Bürgerrecht vom verkauften Haus auf ein neues, ebenfalls im Burgquartier, vor der Pfarrkirche von St. Nikolaus, in dessen Besitz er bereits 1409 nachweisbar ist[9].

[3] Siehe StAF, NR 20, f. 23r (1372/1373, Feb. 7); NR 14, f. 118v (1406, Juli 9).

[4] BB 1, S. 120f.; Pierre de Zurich, *Catalogue des avoyers, bourgmaîtres, bannerets, trésoriers et chanceliers de Fribourg au XVème siècle*, in: Annales fribourgeoises 6 (1918), S. 97–107, hier S. 107.

[5] *Quellen zur Geschichte der Waldenser von Freiburg im Üchtland (1399–1439)*, hg. von Kathrin Utz Tremp, Hannover 2000 (= Monumenta Germaniae Historica, Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters, Bd. 18), S. 211f.

[6] StAF, NR 45, siehe *Mittelalterliche Wirtschaft im Alltag. Quellen zur Geschichte von Gewerbe, Industrie und Handel des 14. und 15. Jahrhunderts aus den Notariatsregistern von Freiburg im Uechtland*, hg. von Hektor Ammann, Aarau 1942/1954, S. 342f.

[7] StAF, NR 13, f. 112r (1403, Aug. 15).

[8] StAF, SMR 21 (1413/I), p. 87; 27 (1416/I), p. 128. Zu den Brüdern Nonans siehe Peter Rück, *Das Staatsarchiv Freiburg im 14. und 15. Jahrhundert*, in: FG 55 (1967), S. 233–279, hier S. 252.

[9] BB 2, f. 2r (1415/1416, Jan.), siehe auch BB 1, S. 77 (1409).

Kurz nach dem Eintrag ins zweite Bürgerbuch muss Peter Cudrefin gestorben sein, vielleicht im Amt des Umgeldners, in dem er in den Jahren 1415/1416 belegt ist[10].

Peter Cudrefin ist zwischen dem 24. April und dem 21. August 1416 gestorben, denn am 24. April übernahm sein gleichnamiger Sohn Peter das Bürgerrecht seines Vaters mit dessen Haus im Burgquartier[11]; damals war sein Vater noch am Leben, am 21. August 1416 aber gestorben[12]. Neben dem Sohn Peter hinterliess er einen Sohn namens Hensli, der das Bürgerrecht am 25. Mai 1417 mit dem Haus seines verstorbenen Vaters übernahm[13]. In den Jahren 1419–1421 tagten im Haus der Erben des verstorbenen Peter Cudrefin, und zwar in einem grossen Saal, der Kleine, der Grosse und der Rat der Sechziger[14]. Das erklärt sich daraus, dass die Stadt in jenen Jahren das alte Rathaus südlich des Chors der Pfarrkirche von St. Nikolaus umbaute und die Räte deshalb provisorisch «ausgelagert» werden mussten[15]. Von den beiden Söhnen scheint nur Hensli in Freiburg geblieben zu sein; Peter diente in den 1420er Jahren als «magister horologiorum» der Stadt Romans (Frank-reich) und war «erster Kanonier» des französischen Königs. Er muss vor dem 3. Juli 1431 gestorben sein, denn damals forderte die Stadt Freiburg diejenige von Romans auf, endlich ihre Schulden zu begleichen, nicht mehr gegenüber Peter Cudrefin, sondern gegen-über dessen Bruder und Erben Hensli[16]. Dieser verheiratete sich am 9. August

[10] StAF, SMR 25 (1415/I), p. 5; SMR 27 (1416/I), p. 3; SMR 28 (1416/II), p. 3.
[11] BB 1, S. 95 (1416, April 24), siehe auch BB 2, f. 6r (1415/1416, Jan.).
[12] StAF, NR 17, f. 111r (1416, Aug. 21).
[13] BB 2, f. 36v (1417, Mai 25).
[14] RD 6, S. 155 Nr. 417 (1419, Aug. 5); 7, S. 80–83 Nr. 464 (1419/1420, Jan. 21), S. 84–87 (1420, Apr. 12), S. 90–93 Nr. 469 (1420, Juni 2), S. 73–75 Nr. 461 (1420, Juni 25), S. 96–109 Nr. 472 (1420, Okt. 7), S. 115f. Nr. 474 (1420, Nov. 8), S. 116f. Nr. 475 (1420/1421, Feb. 13), S. 118 Nr. 476 (1421, Okt. 1).
[15] Rück (wie Anm. 8), S. 262; Marcel Strub, *Les monuments d'art et d'histoire du canton de Fribourg, t. 1: La ville de Fribourg*, Basel 1964, S. 247.
[16] Paul Meyer, *Maître Pierre Cudrifin, horloger, et la ville de Romans*, in: Romania 21 (1892), S. 39–49. Am 30. Mai 1424 hatte Peter, Sohn des Notars Peter Cudrefin, sein Haus vor der Liebfrauenkirche der Stadt Freiburg verkauft, siehe RD 7, S. 254 und StAF, Stadtsachen A 161.

1429 mit Johanneta, einer unehelichen Tochter Junker Hensli Velgas[17]. Ende 1448 wird Hensli als verstorben gemeldet[18].

Soweit zu den Söhnen von Peter Cudrefin; nun aber zu Petermann Cudrefin selber. Seit spätestens 1407 war er verheiratet mit Agnes, Tochter des Johannes Thome, Bürger von Freiburg, und Schwester von Agnelleta, Frau von Rolet Barguin. Johannes Thome bestätigte am 1. August 1407, dass seine Schwester Margareta, Ehefrau des Wilhelm Reidet, seine Töchter Agnes (Cudrefin) und Agnelleta (Barguin) zu ihren Universalerbinnen eingesetzt hatte, und verzichtete seinerseits auf seine Rechte[19]. In den Jahren 1410–1427 amtete Petermann Cudrefin als Stadtschreiber, doch davon unten in einem eigenen Kapitel. Erst nachdem er dieses Amt angetreten hatte, erwarb er auch das Bürgerrecht der Stadt Freiburg, nämlich am 16. August 1414, und zwar mit einem grossen Haus neben der Kirche St. Nikolaus. Gleich daneben besass er noch ein kleines Haus[20], von dem in seinem Testament die Rede sein wird. Er gehörte denn auch zur «Grande abbaye» des Burgquartiers, der vornehmsten Gesellschaft der Stadt Freiburg[21].

Petermann Cudrefin war der Autor oder Besitzer einer französischen Übersetzung des Schwabenspiegels, einer Gesetzessammlung, die auch in Freiburg in Geltung stand[22]. Während man nicht weiss, ob er der Autor oder nur der Besitzer der französischen

[17] StAF, NR 295, f. 74v–75r (1429, Aug. 9). Bei Hensli Velga handelt es sich wahrscheinlich um Hensli Velga den Jüngeren, Schultheiss 1421–1424, 1427–1429 und 1432–1433, siehe *Quellen* (wie Anm. 5), S. 324 Anm. 2.

[18] BB 2, f. 65r (1448, Dez. 28).

[19] StAF, NR 45, p. 65–71 (1407, Aug. 1). Beim Notariatsregister 45 handelt es sich um das Formularbuch von Peter, Bruder von Petermann Cudrefin. Zu Rolet Barguin und seiner Frau Agnelleta, Schwester von Agnes, der Frau von Petermann Cudrefin, siehe auch StAF, NR 14, f. 118v, 119r–v (1406, Juli 9, 10). Zur Erbschaft Reidet, die Ende 1424/Anfang 1425 angefallen war, siehe StAF, NR 23, f. 120r–v (1424/1425, Jan. [eigentl. Dez.] 3).

[20] BB 1, S. 94f. (1414, Aug. 16), siehe auch BB 2, f. 2v (1415/1416, Jan.).

[21] RD 7, S. 201–211 Nr. 508 (1426–1427), hier S. 203. Siehe auch Kathrin Utz Tremp, *«Es ist gelogen, was man singet». Die Freiburger Waldenser und die neue Orgel der Pfarrkirche St. Nikolaus (1426–1427)*, in: FG 77 (2000), S. 27–49, hier S. 33, 42.

[22] *Le Miroir de Souabe, d'après le manuscrit français de la Bibliothèque de la Ville de Berne*, publ. par G.-A. Matile, Neuenburg 1843. Siehe auch Wulf Müller, *Les registres linguistiques de Peterman Cudrefin*, in: Histoire lin-

Übersetzung war, scheint klar, dass er der Verfasser eines französischen (frankoprovenzalischen) Versromans war, der den Titel «Le pleur de sainte âme» trägt und in einer Handschrift überliefert ist, die heute in Amerika (Cornell University Library) aufbewahrt wird. Ein Kolophon unterrichtet uns darüber, dass diese Arbeit im Juni 1426 abgeschlossen war[23]. Morris Bishop hat nicht ganz ausgeschlossen (aber letztlich doch verworfen), dass der Roman von der waldensischen Häresie beeinflusst gewesen und dass Petermann Cudrefin ein Anhänger dieser Häresie gewesen sein könnte, die in Freiburg 1399 und 1430 bekämpft und schliesslich ausgerottet wurde[24] – eine Hypothese, die wir hier endgültig entkräften können, weil wir inzwischen mehr über die Waldenserprozesse von 1399 und 1430 und insbesondere über die Rolle wissen, die Petermann Cudrefin im zweiten Prozess von 1430 gespielt hat (siehe unten).

Nachdem er das Amt des Stadtschreibers 1427 an Berhard Chaucy weitergegeben hatte, nahm Petermann Cudrefin 1428 Einsitz in den Kleinen Rat, dessen Mitglied er bis 1441 blieb[25]. In dieser Eigenschaft war er Beisitzer im Inquisitionsgericht, das im ersten Halbjahr 1430 den Freiburger Waldenseranhängern den Prozess machte, und man darf vermuten, dass er vom Kleinen Rat gewissermassen als «Aufpasser» über die geistlichen Richter ins Gericht abgeordnet worden war, denn er wohnte den Sitzungen mit ausserordentlicher Regelmässigkeit bei. Dabei wurde er nicht selten noch als Stadtschreiber («secretarius») tituliert, was zu Verwechslungen mit Berhard Chaucy führte, der zusammen mit einem Schreiber des Inquisitors die Akten des Prozesses führte[26]. Daneben könnte Petermann Cudrefin sich auch wieder vermehrt

guistique de la vallée d'Aoste du moyen âge au XVIIIe siècle, Aosta 1985, S. 9–19, hier S. 9–11. Zum Schwabenspiegel siehe Harald Rainer Derschka, *Der Schwabenspiegel, übertragen in heutiges Deutsch, mit Illustrationen aus alten Handschriften*, München 2002.

[23] *Le roman de vrai amour and Le pleur de sainte âme*, edited by Arthur S. Bates. With a chapter by Morris Bishop, Ann Arbor 1958 (= University of Michigan contributions in modern philology, 24), hier S. 11, 20f.

[24] *Le roman de vrai amour* (wie Anm. 23), S. 37f.

[25] Siehe nur StAF, SMR 51 (1428/I), p. 68; SMR 70 (1437/II), unpag.

[26] *Quellen* (wie Anm. 5), S. 114f., S. 408 Nr. 52 (1430, Mai 9), S. 434 Nr. 66 (1430, Mai 7), S. 437 Nr. 67 (1430, März 23).

als Notar betätigt haben, denn das Staatsarchiv besitzt ein Register, das er im Mai 1429 begonnen und bis im Mai 1441 geführt hat[27].

Am 20. September 1437 machte Petermann Cudrefin sein Testament, das unten noch ausführlich vorgestellt werden soll. Zu seinem Universalerben setzte er seinen Sohn Jakob ein, der sich 1427 an der Universität Wien immatrikuliert hatte, ähnlich wie bereits sechs Jahre früher Hans Greyerz, der Sohn von Petermann Cudrefins Schwester Klara und deren Ehemann, Heinrich Türemberg von Greyerz[28]. Im Testament seines Vaters erscheint Jakob mit einer Frau namens Perrissona, die eine geborene Bugniet war, Tochter des damals eben verstorbenen Petermann Bugniet, Bürger von Romont[29]. Petermann Cudrefin starb am 1. Januar 1443 zwischen sieben und acht Uhr abends, eine Todesstunde, die wir nur so genau kennen, weil Hans Greyerz, sein Neffe, sie in sein Notariatsregister eingeschrieben hat. Er schreibt auch, dass sein Onkel seinen Todestag vorausgesagt und dass er, Hans, ihn mit einer geweihten Kerze bezeichnet habe, und zwar im Beisein seines Sohnes Jakob, eines gewissen Richard Loschard, seiner Tochter Anthonia und «gewisser anderer Frauen»[30]. Petermann Cudrefin wurde wahrscheinlich, wie in seinem Testament vorgesehen, in der

[27] StAF, NR 34, f. 1r (1429, Mai): «In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen. Hoc est registrum litterarum et contractuum receptorum per Petermannum Cudrifin de Friburgo, notarium juratum curie Lausannensis et decanatus Friburgi, etiam communitatis dicti Friburgi. Et dum introscripti contractus seu littere aut prothoculi grossabuntur, quod tunc grossentur sub sigillo vel sigillis, de quibus est juratus, ad arbitrium dicti Petermanni Cudrifin et sui commissarii, prout ex antiquo et a fundatione ville Friburgi in villa Friburgi extitit hucusque usitatum et consuetum. Inceptum est autem presens registrum mense maii anno Domini millesimo quatercentesimo vicesimo nono. Petermannus Cudrifin *(Unterfertigung)*».

[28] Albert Büchi, *Freiburger Studenten auf auswärtigen Hochschulen*, in: FG 14 (1907), Nr. 128–160, hier S. 321 und 322. Zu Hans Greyerz' Eltern siehe Kathrin Utz Tremp, *Waldenser, Wiedergänger, Ketzer und Rebellen. Biographien zu den Waldenserprozessen von Freiburg im Üchtland (1399 und 1430)*, Freiburg 1999 (FG Sonderband), S. 296 Anm. 8; *Quellen* (wie Anm. 5), S. 444 Anm. 1.

[29] StAF, NR 295, f. 248v–249r (1437, Aug. 13).

[30] Albert Büchi, *Hans Greierz und seine Annalen*, in: FG 10 (1903), S. 1–54, hier S. 19f.: «Est sciendum pro memoria, quod Petermannus Cudrifin, avunculus meus dilectus, viam universe carnis est ingressus ac migravit ex hoc seculo prima die mensis Januarii, que fuit Circumcisio domini nostri Jesu

Liebfrauenkirche zwischen den Gräbern seines Vaters Johannes und seines Grossvaters Johannodus beerdigt.

Nach dem Tod seines Vaters übernahm sein Sohn Jakob, ebenfalls ein Notar, das Bürgerrecht seines verstorbenen Vaters und wurde am 12. März 1443 Bürger mit seinem vom Vater geerbten Haus in der Nähe der Pfarrkirche St. Nikolaus[31]. Am 10. November 1446 machte Jakobs Frau Perrissona ihr Testament, «gesund im Geist, aber krank am Körper». Sie wählte ihr Grab in der Liebfrauenkirche, möglicherweise im oder beim Grab ihres Schwiegervaters, und vermachte der Kirchenfabrik von St. Nikolaus einen Rosenkranz (?) aus Perlen, wahrscheinlich den gleichen, den sie selbst von ihrem Schwiegervater geerbt hatte. Das Geld, das aus dem Verkauf des Rosenkranzes (?) gewonnen werden konnte, sollte an die Reparatur der Engel gewendet werden, die in St. Nikolaus an Weihnachten, Epiphanie und Auffahrt zum Einsatz kamen[32]. Perrissona starb nur vier Tage später; ihr Todestag, der 14. November 1446, ist ebenfalls in einem der Notariatsregister des Hans Greyerz verzeichnet[33].

Im Jahr 1447 trat Jakob Cudrefin das Stadtschreiberamt an, das bereits sein Onkel Peter und sein Vater Petermann innegehabt hat-

Christi, videlicet inter septimam et octavam horam post meridiem anno ut supra, quam diem sui obitus predixit. Et ipsum cum candela benedicta signavi presentibus Jacobo Cudrifin, filio suo, ac Richardo Loschardi, eciam presentibus ibidem Anthonia filia sua et certis aliis mulieribus». – Richard Loschard scheint mit der Familie Cudrefin verwandt gewesen zu sein, denn am 18. Juni 1416 stellte Petermann Cudrefin dem Metzger Johannes Loschard, einem Verwandten («cognatus»), sein Haus für den Erwerb des Bürgerrechts zur Verfügung, siehe BB 1, S. 87 (1416, Juni 18), und BB 2, f. 12v (1415/1416, Jan.).

[31] BB 2, f. 58r (1442/1443, März 12). Von Jakob Cudrefin hat sich im Staatsarchiv Freiburg ein Notariatsregister erhalten, siehe StAF, NR 56 (1436–1464).

[32] StAF, NR 33/1, f. 105r–107v (1446, Nov. 10).

[33] Büchi (wie Anm. 30), S. 34f.: «Obiit Perissona, commater mea dilecta uxorque Jacobi Cudrifin, cognati mei filiaque quondam Petermann Bugniet, videlicet 14. die mensis Novembris inter octavam et nonam horam post meridiem anno quo supra. Que mirabiliter loquebatur reclamando gloriosissimam virginem Mariam modicum antequam expirasset. Quam signavi cum candela benedicta, cujus anima requiescat in sancta pace. Amen.» Im Jahr 1452 war Jakob Cudrefin mit einer Frau namens Margareta, Tochter des verstorbenen Mermet Höyo und seiner Witwe Bruna, verheiratet, siehe StAF, NR 3352, f. 65r und 66r (beide 1452, Sept. 3).

ten[34]. In den Wirren von 1449 wurde er von Herzog Albrecht VI. von Österreich abgesetzt und gefangen genommen, eine Gefangenschaft, über die er in den Jahren 1449–1452 einen Bericht aus der Sicht der savoyischen Partei verfasste, und zwar in französischer Sprache[35]. In den Jahren 1450–1452 scheint Pierre Faucon das Stadtschreiberamt versehen zu haben, und in den Jahren 1452–1460 teilten Jakob Cudrefin und Pierre Faucon sich in diese Funktion, obwohl Jakob 1458 zum Stadtschreiber auf Lebenszeit ernannt wurde[36]. 1460 scheint Pierre Faucon ausgeschieden zu sein, jedenfalls erscheint Jakob Cudrefin in den Jahren 1460–1464 allein, musste dann allerdings sein Amt aufgeben, weil er an Lepra erkrankte. Zwei Jahre später nahm er sich das Leben, wahrscheinlich aus Verzweiflung über seine Krankheit[37]. Mit ihm endete die Stadtschreiberfamilie Cudrefin.

Petermann Cudrefin als Stadtschreiber von Freiburg

Die Institution des Stadtschreiberamtes, seine Anfänge und die Stadtschreiber des 14. Jahrhunderts sind bereits von Peter Rück

[34] De Zurich (wie Anm. 4), S. 107.

[35] Richard Feller, Edgar Bonjour, *Geschichtsschreibung vom Spätmittelalter zur Neuzeit*, Bd. 1, 2. Aufl., Basel 1979, S. 95, siehe auch Albert Büchi, *Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Uebergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft*, Freiburg 1897 (= Collectanea Friburgensia, fasc. 7), S. 155–160. Zu den Freiburger Wirren von 1449 siehe zuletzt Willy Schulze, *Freiburgs Krieg gegen Savoyen 1447–1448. Kann sich eine mittelalterliche Stadt überhaupt noch einen Krieg leisten?*, in: FG 79 (2002), S. 7–55.

[36] StAF, Stadtsachen A 252 (1458, Mai 15), ediert bei Rück (wie Anm. 8), S. 277–279.

[37] Wie Anm. 34. Jakob Cudrefin wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1464 vom Arzt der Stadt Freiburg und von herbeigezogenen Ärzten von Bern für aussätzig befunden, siehe StAF, SMR 124/II, p. 36–37, 42. Jeder Aussätzige musste auf die Ausübung seines Berufes verzichten und sich in ein Siechenhaus wie dasjenige von Bürglen zurückziehen, siehe Jeanne Niquille, *La léproserie de Bourguillon*, in: Annales fribourgeoises 42 (1956), S. 47–61, hier S. 54. Die Leute, die Selbstmord begingen, wurden in ein Fass gesteckt und in die Saane geworfen. Die Seckelmeisterrechnung der zweiten Jahreshälfte 1466

untersucht worden[38]; deshalb wird hier das Gewicht eher auf die Stadtschreiber des 15. Jahrhunderts und insbesondere auf die Mitglieder der Familie Cudrefin gelegt. Eine Liste der Stadtschreiber des 15. Jahrhunderts ist von Pierre de Zurich erstellt worden[39].

Bevor der Titel des Stadtschreibers belegt ist, waren es die geschworenen Schreiber der Stadt Freiburg, die dieses Amt ausübten. Der erste war Heinrich Kummer, der sich 1383 als «Schreiber der Stadt Freiburg» *(scriptor ville Friburgi)* betitelte[40]. Wie bereits Peter Rück bemerkt hat, wird der Stadtschreiber ausdrücklich erst am 19. Juni 1408 erwähnt, und zwar in einem Gesetz, das in das Gesetzbuch (oder die Erste Gesetzessammlung) eingetragen wurde, aber das Amt existierte bereits vorher[41].

Der Stadtschreiber der Stadt Freiburg war ein Amtsträger, der einen feierlichen Eid schwor[42]. Er rekrutierte sich aus den geschworenen Notaren der Stadt, deren Eid ebenfalls überliefert ist[43]. Wir kennen auch die Gebühren der geschworenen Notare, die

meldet die «Hinrichtung» von Jakob Cudrefin: «Item pour lez despens et missions de l'execution de Jacob Cudriffin etc. X lb XV ß», siehe StAF, SMR 128 (1466/II), unpaginiert. Jakob Cudrefin hinterliess unmündige Kinder, deren Vormund Wilhelm Greyerz, Stadtschreiber 1477–1483, war.

[38] Rück (wie Anm. 8).

[39] de Zurich (wie Anm. 4).

[40] Rück (wie Anm. 8), S. 252.

[41] Rück (wie Anm. 8), S. 239. Siehe StAF, Gesetzgebung und Verschiedenes 5a, Erste Gesetzessammlung, f. 33v Nr. 132: «quel qui soit advoyé de Fribor ne ausy tot ly consel ne ly banderet ne ly secretaire ne devent estre avoyé de nuls ensy cum dessus» (gedruckt RD 6, 122 Nr. 394). Zur Ersten Gesetzessammlung siehe vorläufig Chantal Ammann-Doubliez, *Le grand livre des ordonnances de Fribourg/Suisse (1363–1466): Genèse et fonction*, in: «Faire bans, edictz et statutz»: Légiférer dans la ville médiévale. Sources, objets et acteurs de l'activité législative communale en occident, ca. 1200–1500. Actes du colloque international tenu à Bruxelles les 17–20 novembre 1999, sous la dir. de Jean-Marie Cauchies et Eric Bousmar, Brüssel 2001 (= Publications des facultés universitaires Saint-Louis, 87), S. 17–49. Im folgenden wird die Erste Gesetzessammlung teilweise nur mehr mit den Nummern der einzelnen Gesetze zitiert.

[42] Rück (wie Anm. 8), S. 274–276.

[43] Der Eid, der am 8. März 1408/1409 von Benethon Burichet geleistet wurde, ist im zweiten Band des Gesetzbuches überliefert, siehe StAF, Gesetzgebung und Verschiedenes 5b, f. 258r Nr. 711 (gedruckt RD 6, 130 Nr. 401). Vom Notar Benethon Burichet ist ein einziges Register erhalten, StAF, NR 3342, siehe *Mittelalterliche Wirtschaft* (wie Anm. 6), S. 311. Die Formel des

durch ein Gesetz von 1404/1405 (Nr. 125) festgehalten werden[44]. Ihre praktische Ausbildung erwarben die Notare in der Regel bei einem Angehörigen ihres Berufsstandes. Während der Zeit, die uns interessiert (1350–1466), haben zweimal zwei Brüder das Stadtschreiberamt ausgeübt: Peter und Wilhelm Nonans sowie Peter und Petermann Cudrefin.

Der Stadtschreiber war der Bestimmung, wonach die Amtsinhaber ihre Funktion nach drei Jahren aufgeben mussten, nicht unterstellt, sondern konnte diese wie die Schulmeister und die Wächter während einer unbegrenzten Zeit wahrnehmen[45]. Wie die anderen Funktionäre wurde er jedoch jedes Jahr am St. Johannestag (24. Juni) in seinem Amt bestätigt. Für seine Dienste erhielt er jedes Quartal ein Grundgehalt, dessen Höhe aus den seit 1402 überlieferten Seckelmeisterrechnungen hervorgeht. Dazu kam jedes Jahr

Eides, den die Notare zu schwören hatten, findet sich in StAF, Stadtsachen A 139, p. 44 (nicht datierter Zusatz): «Juramentum notariorum receptorum per dominos Friburgi. Quod erit ville Freyburgi(!) fidelis nec unquam erit in loco nec consilio, ubi dampnum dicte ville tractabitur, sed bonum et salutem ejusdem ville defendet et fideliter promovebit et dampnum pro sua possibilitate evitabit et avertet, instrumenta, ultimas voluntates, testamenta, codicillos, acta et omnia et singula, que sibi ex debito sui officii fienda occurerint vel scribenda juste, pure et fideliter in loco honesto et non inhonesto seu suspicioso absque omni simulacione, machinatione, falsitate et dolo scribet et registrabit seriatim in prothocollis suis, et non in cedulis, eademque fideliter et probe faciet et dictabit, non attendendo odium, peccuniam, munera vel passiones alias aut favores causasque hospitalium et miserabilium personarum pro viribus promovebit testamentaque et dicta testium, donec publicata fuerint, sub secreto retinebit et omnia alia et singula faciet et exercebit, que ad hujusmodi officium jure pertinent seu quomodolibet spectare dinoscuntur, eciam registra et prothocolla sua alibi non deportabit sine licencia dominorum consilii. Item advertatur notarius de ordinacione dominorum super testibus ponendis in omnibus contractibus, salvo in litteris debiti et in testamentis, dummodo testator ire et equitare potest; sed quando equitare et ire non potest, eo tunc debent poni testes in testamento.» – Es handelt sich hier um eine Anspielung an die Handfeste («dummodo testator ire et equitare potest») und möglicherweise um einen Verweis auf ein Gesetz («ordinatio dominorum») über die Notwendigkeit, die Zeugen aufzuzeichnen, das dem Gesetz Nr. 487 vom 12. Oktober 1439 (widerrufen 1454) vorausgeht und folgt, siehe RD 7, S. 335. Schon 1436 war ein Gesetz (Nr. 446) an die Kapläne gerichtet, die Testamente und andere Akten nur in Gegenwart von zwei Zeugen entgegennehmen durften, siehe RD 7, S. 224.

[44] RD 6, S. 71 Nr. 368.

[45] RD 7, S. 38–40 Nr. 444 (1413, Dez. 28).

ein Rock im Wert von 50 Schilling, später 6 Pfund 5 Schilling[46]. Er durfte weiter ausserordentliche Entlöhnungen für private Schreibarbeiten entgegennehmen, die zum Teil auch in den Seckelmeisterrechnungen verzeichnet sind, ebenso wie die Summe, die der Stadtschreiber erhielt, um die Seckelmeisterrechnungen zu schreiben. Er war nicht auf die Rolle eines einfachen Schreibers beschränkt, der nur an den Sitzungen des Kleinen Rats teilnahm und die Protokolle führte[47], noch auf diejenige eines Archivars; er nahm vielmehr aktiv an den Geschäften der Stadt teil. Er konnte an mehr oder weniger wichtigen Botschaften ausserhalb von Freiburg partizipieren. Nachdem er Stadtschreiber gewesen war, konnte er Mitglied des Kleinen Rates werden und an der Ausübung der Gerichtsbarkeit beteiligt sein. Er war ein gebildeter Mann, der sich der Stadt Freiburg durch seine praktische Kenntnis des Rechts unentbehrlich machte und der die Kontinuität der Rechtssprechung sicherte. Die Dauer seines Amtes, die im 15. Jahrhundert zunahm, bis Jakob Cudrefin 1458 zum Stadtschreiber auf Lebenszeit ernannt wurde, diente dem Gedächtnis der Stadt[48].

Die Schreibtätigkeit des Stadtschreibers bestand in der Redaktion der Gesetze und Dokumente, die von der Stadt ausgingen, sowie in der ersten Redaktion und der Reinschrift der halbjährlichen Rechnungen der Seckelmeister, sei es, dass er diese Arbeiten selber ausführte oder durch Schreiber, die seinem Befehl unterstellt waren, ausführen liess[49]. Mit geschworenen Notaren, die bei meh-

[46] StAF, SMR 46 (1425/II), f. 51r.

[47] Siehe StAF, Gesetzgebung und Verschiedenes 5a und b, Erste Gesetzessammlung, Nr. 449, wo der Stadtschreiber an der Seite der Räte und Venner erwähnt wird, denen empfohlen wird, die Ratssitzungen regelmässig zu besuchen. – Siehe auch Nr. 532.

[48] Zur Rolle des Notars in der Stadt siehe Albert Rigaudière, *Le notaire et la ville médiévale*, in: Gouverner la ville au Moyen Age, Paris 1993, S. 253–268.

[49] Zu den Ausgaben für das in der stadtfreiburgischen Administration gebrauchte Papier siehe Theo Gerardy, *Das Papier der Seckelmeisterrechnungen von Freiburg i. Ue. 1402–1465*, Schinznach-Bad 1980, insbes. S. 28–37. Man weiss nicht sicher, wer den Entwurf *(l'étalon)* und wer die Reinschrift der Seckelmeisterrechnungen schrieb: Es scheint, dass der Stadtschreiber seine Gehilfen eher für die Reinschrift einsetzte. – Es fehlt eine Untersuchung der Schriften der Schreiber der Stadt.

reren Instanzen der Diözese akkreditiert waren, führte der Stadtschreiber eine Art Kanzlei, die noch nicht genügend untersucht ist.

Wie bereits gesagt, übte Petermann Cudrefin das Amt des Stadtschreibers von 1420 bis 1427 aus. Er war geschworener Schreiber des bischöflichen Hofs von Lausanne und des Dekanats Freiburg sowie der Stadt Freiburg. Er scheint eine starke Persönlichkeit gewesen zu sein und hinterliess ein Werk, das bereits die Aufmerksamkeit der Historiker auf sich gezogen hat[50]. In der Ersten Gesetzessammlung hat er die Folien 44–96 geschrieben und mehrmals signiert. Wie bereits erwähnt, war er der Besitzer oder Autor einer französischen Übersetzung des Schwabenspiegels und der Autor eines Versromans mit dem Titel «Le pleur de sainte âme», und also wahrscheinlich in beiden Kulturen, der französischen und der deutschen, zu Hause[51].

Um 1413 stellte Petermann Cudrefin als Gehilfen Johannes Rono genannt Albi (Weiss) ein[52], mit dem er sich schon bald überwarf. Dieser wusste seinem Amt als Gehilfe in der Tat eine neue Dimension zu geben, denn in den Seckelmeisterrechnungen erscheint er schon bald unmittelbar nach dem Stadtschreiber – was eine Neuerung ist –, und er erhielt ein vierteljährliches Gehalt zuerst von 20, dann von 40 und schliesslich seit Anfang 1422 von 50 Schilling, dazu einen Amtsrock im Wert von 40 Schilling[53]. Johannes Rono führte auch das «Schwarze Buch» (mit den vom Rat behandelten Kriminalfällen)[54] und wurde 1422 damit beauf-

[50] Siehe Müller (wie Anm. 22). Siehe auch *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz* 2 (1924), S. 651; Notter (wie Anm. 2), S. 134, und Nicolas Barras, *Le compte des trésoriers fribourgeois du premier semestre 1404 (Etude linguistique)*, Lizentiatsarbeit, Universität Freiburg 1980, S. 1–13.

[51] Alexandre Daguet, *Pétermann(!) Cudrefin, de Fribourg, ami du droit germanique et de la poésie française, 1410–1425*, in: Archives et mémoires de la Société d'histoire du canton de Fribourg 2 (1856), S. 197–201.

[52] StAF, SMR 23 (1414/I), p. 111. Johannes Rono scheint bereits 1408 für die Stadt gearbeitet zu haben, siehe StAF, SMR 11 (1408/I), p. 30.

[53] StAF, SMR 36 (1420/II), p. 155 und 161; SMR 39 (1422/I), p. 83.

[54] StAF, SMR 28 (1416/II), p. 133. Das «Schwarze Buch» ist allerdings erst seit 1475 überliefert, siehe Patrick J. Gyger, *L'épée et la corde. Criminalité et justice à Fribourg (1475–1505)*, Lausanne 1998 (= Cahiers lausannois d'histoire médiévale, 22), und dazu Kathrin Utz Tremp, *Kriminalität und sprachliche Gerechtigkeit*, in: FG 78 (2001), S. 237–269 (Miszelle).

tragt, die Lehensanerkennungen auf Deutsch zu schreiben. Petermann Cudrefin sah darin eine Herabsetzung seines Amtes, gegen die er lebhaft protestierte, ein Protest, von dem er sich nicht scheute, ihn in das Gesetzbuch einzutragen (Nr. 309 und 310): «Et por memoire je Peterman proteste dix que lour hont cen voluz et hont desmembra cen qui appertigniet a mon office.»[55] Vielleicht hat diese Auseinandersetzung um die Verteilung der Aufgaben gemäss den sprachlichen «Fähigkeiten» den Anlass dafür gegeben, dass die Stadt ein Gesetz erliess, das sich an die Notare richtete: Diese konnten, je nach Wunsch der Kunden, auf Deutsch oder Französisch stipulieren, aber keiner durfte sie dazu zwingen (Nr. 324)[56].

Seit 1422 diente Hans Greyerz, sein Neffe, Petermann Cudrefin als Gehilfe[57]. Wie Petermann siebzehn Jahre später in sein Notariatsregister notierte, hatte Hans Greyerz zunächst in Wien studiert und dann nach seiner Rückkehr nach Freiburg bei seinem Onkel die Kunst des Notariats erlernt und war sein Associé geworden, laut einem Kontrakt, der zwischen den beiden bestand[58]. Die Seiten 97r–100v im Ersten Gesetzbuch der Stadt Freiburg stammen denn auch von Hans Greyerz' Hand[59]. Dieser hat insbesondere ein Formularbuch mit Akten aus der Praxis hinterlassen, das heute im Staatsarchiv des Kantons Waadt aufbewahrt wird[60].

[55] RD 7, 122–124 Nr. 480 (1422, März 24).
[56] RD 7, 166f. Nr. 491 (1424, Feb. 10).
[57] StAF, Erste Gesetzessammlung, f. 100v Nr. 331.
[58] StAF, NR 34, f. 62r (1439, Juni 24, 25): «Nota pro memoria, quod nepos meus, Johannes Gruerie, divina gratia ab illo tempore, videlicet a die, qua intravit Friburgum, dum venit a studio Wiene in Austria, mecum Petermanno Cudrifin, suo avunculo, stetit, et ipsum docui et informavi fideliter, ut tenebar, in arte notariata et aliis licitis et honestis sincera dilectione omni posse meo per decem et septem annos finitos in isto festo Nativitatis beati Johannis baptiste anno Domini currente M° CCCC XXX^mo nono, et habuit premium et labores suos iuxta condiciones et societates per litteras inter nos habitas. Unde Deus omnipotens laudetur in eternum. Amen» (gedruckt bei Büchi, wie Anm. 30, S. 3f. Anm. 5).
[59] Im zweiten Band der ersten Gesetzessammlung schrieb Hans Greyerz eine ganze Reihe von Akten bezüglich der Pfarrei St. Nikolaus von Freiburg (Nr. 722b–728), siehe RD 7, 183–198 Nr. 500–505 (1425, Aug. 25–Okt. 26). Er signierte: «Scripta fuerunt hec in domo Petermanni Cudrifin, secretarii ville Friburgi, per manum Johannis Gruerie, nepotis sui» (StAF, Gesetzgebung und Verschiedenes 5b, f. 267; RD 7, 198).
[60] Archives cantonales vaudoises, Bf 47.

Im übrigen sei der Leser auf die Biographie verwiesen, die Albert Büchi dem Notar und Chronisten Hans Greyerz (gestorben am 14. Juli 1465) gewidmet hat und die durch Pierre de Zurich ergänzt worden ist[61].

Am 8. Juni 1423 fand ein Streit zwischen Petermann Cudrefin und der Stadt Freiburg ein Ende, der vielleicht zum Streit zwischen dem Stadtschreiber und seinem Gehilfen, Johannes Rono, hinzugekommen war und der sein Verhältnis zur Stadtregierung trübte: Freiburg verlangte von ihm die Bezahlung von Steinen, Kalk und Sand, Eigentum der Stadt, die Petermann Cudrefin für Arbeiten in seinem grossen Haus verwendet hätte. Dieser wiederum verlangte Honorare für verschiedene Arbeiten. Um den Streit zu beenden, bewilligte die Stadt ihm eine Summe von 10 Pfund[62].

Als Stadtschreiber nahm Petermann Cudrefin von nahe am politischen Leben teil. So gehörte er 1424 zu den Schiedsrichtern, die einen Streit zwischen Bern und Savoyen um die Grenzen zwischen Murten und Oltigen schlichten mussten[63].

Nachdem er das Stadtschreiberamt 1427 aufgegeben hatte, wurde Petermann Cudrefin Mitglied des Kleinen Rats. Insbesondere gehörte er in den Jahren 1428–1433 und 1435–1437 zu den sechs Ratsmitgliedern, welche die Gerichtsbarkeit ausübten[64]. Er erscheint auch als Stellvertreter des Schultheissen[65]. Manchmal führte er den Titel eines Magisters oder eines Protonotars[66].

Seine Schreibarbeiten waren vielfältig. Ausser den bereits erwähnten führte Petermann Cudrefin die Seckelmeisterrechnungen, und zwar von der zweiten Hälfte des Jahres 1410 bis zur ersten Jahreshälfte 1427. In dieser Aufgabe wurde er seit 1423

[61] Büchi (wie Anm. 30), und Pierre de Zurich, *Un annaliste fribourgeois inconnu: Guillaume Gruyère (XVe siècle)*, in: Annales fribourgeoises 7 (1919), S. 196–199. Siehe auch Gabriel Zwick, *La vie intellectuelle et artistique*, in: Fribourg – Freiburg 1157–1957, Freiburg 1957, S. 358–395, hier S. 378.

[62] StAF, SMR 41 (1423/I), p. 32–33; Stadtsachen A 554, f. 37r.

[63] *Die Rechtsquellen des Kantons Bern I/3*, hg. von Hermann Rennefahrt, Aarau 1945, S. 460f. Nr. 130e (1424, Mai 24).

[64] Leider figurieren die Namen der sechs Ratsmitglieder, welche die Gerichtsbarkeit ausüben, seit 1438 nicht mehr in den Seckelmeisterrechnungen, und zwar wegen einer Änderung im Modus ihrer Bezahlung.

[65] StAF, SMR 56 (1430/II), p. 9.

[66] Siehe StAF, Erste Gesetzessammlung Nr. 233–235, 331.

durch seinen Neffen Hans Greyerz unterstützt[67]. Von 1411 bis 1420 trug Petermann die Rechnungen in das Rote Buch ein, entweder selber oder durch seine Schreiber[68]. Am 16. März 1414 begann er das zweite Rotbuch[69]. Im Jahr 1416 arbeitete er die alten Bürgerrödel, die aus Papierheften bestanden, um, indem er am Rand die Bürgeraufnahmen anmerkte. Das Zweite Bürgerbuch, das im Januar 1416 einsetzt, ist auf Pergament geschrieben[70].

Häufiger als seine Vorgänger hat Petermann Cudrefin die von ihm geschriebenen Gesetze unterzeichnet und mit seiner Unterfertigung versehen. Wenn auch die Grösse seiner Schrift variiert – bei den militärischen Gesetzen Nr. 173–174 ist sie grösser als bei den meisten anderen Gesetzen –, so liess Petermann doch auf bei-

[67] StAF, SMR 42 (1423/II): «Existente Petermanno Cudrifin secretario ville dicti Friburgi, etiam existente Johanne Gruerie servitore ac clerico dicti Petermanni avunculi ejusdem Johannis Gruerie, qui presentem librum manu sua scripsit». Demnach war Hans Greyerz der Angestellte seines Onkels, siehe auch StAF, SMR 43 (1424/I), p. 26: «A Peterman Cudrifin pour faire lo lievre de copie extrait de l'ancian lievre deis pasquier deviron la ville de Fribor: 3 lb. A Johan Grueyri cler dou dit Peterman por lo vin de celluy lievre: V ß» (gedruckt bei Büchi, wie Anm. 30, S. 3 Anm. 3).

[68] StAF, Rotbuch 1, f. 146–153v, 169v–165v (die zweite Hälfte des Registers ist verkehrt eingebunden).

[69] StAF, Rotbuch 2, f. 1: «In Dei nomine, amen. Cy livre est a la ville de Fribor et y se doivont escripre les conte deis obventions qui chiesent a la ville de l'onguel dou vin, dou poix, deis vendes, piages de jueif et dou treu de la saul por V moix de l'an, c'est a savoir por janier, fevrier, mars, avril et may; auxi se excripsont ycy les rest deis compte qui se font devant la Sain Johan, c'est a savoir les compte et rest dou tresoreir, de l'ongueltarre, dou maistre dou poix, dou vendeir, auxi dou recoilliarre dou treu de la saul, dou burgermeister et dou selarre. Est commencié a escripre cy lyvre lo XVI jor dou moix de mars en l'an de grace corent mil CCCC et trecze pris solong le stile de la cor de Losine. Scripsit premissa Petermannus Cudrifin manu sua propria *(Unterfertigung)*».

[70] BB 1, S. 18f. – Diese Arbeit hat ihren Niederschlag in Einträgen in die Seckelmeisterrechnungen gefunden, siehe insbes. StAF, SMR 26 (1415/II), p. 42: «Item quant ly banderet furent ensemble enchié l'escrivant por traire les ancian borgeis dou levre ancian por metre ou novel, por despens IIII ß VIII d». – Ibidem, p. 43: «Item por despens quant ly IIII banderet furent ensemble por regardar les borgeis en l'ancian levre por metre ou novel, por despens IIII ß VIII d»; ibidem, p. 43: «Item ou dit banderet [dou Bor] por despens quant li banderet furent ensemble enchié lo cler por regardar les borgeis en l'ancian leivre pour metre ou novel, VI ß VI d. [...] Item mex quant l'on regardast lo leivre deis borgeis por despens de luy [banderet de l'Ogi] et de cillour qui furent awé luy, por II marendes V ß».

den Seiten des Textes immer breite Ränder stehen: man sieht die Liniierungen, die dazu dienen, die zum Gebrauch bestimmte Fläche der Seite abzugrenzen (z. B. fol. 45r). Um Klarheit bemüht, liess er einen Raum zwischen den einzelnen Titeln und Gesetzen. Durch die Sauberkeit seiner Arbeit und die Regelmässigkeit seiner Schriftzüge hebt er sich wohltuend von anderen Schreibern ab, insbesondere von Berhard Chaucy, seinem Nachfolger im Stadtschreiberamt (1427–1447)[71].

Petermann Cudrefin führte Hefte, in die er Texte eintrug. Entsprechend enthält das Gesetzbuch eine gewisse Anzahl von ihnen, die später abgeschrieben worden waren und aus einem seiner Hefte stammten. Auf Folio 104r dieses Buches, am linken Rand oben, kann man folgende Anmerkung lesen: «Cestes ordunances 'de cy present folliet' [= Nr. 374–377] sont extraites dou pittit livre lo quel meistre Peterman Cudrifin haz reire luy et non estoent pas escriiptes en cestuy.» Diese Anmerkung erklärt die Diskontinuität in der Abfolge der Daten der Gesetze, denn inmitten von Texten von 1428–1431 sind solche von 1421 eingefügt. Im Staatsarchiv Freiburg ist unter der Signatur Stadtsachen A 138 mindestens eines dieser Hefte erhalten. Hier hat Petermann Cudrefin an den rechten Rand der ersten Seite geschrieben: «Iste liber est mei dicti Petermanni Cudrifin, quia mihi ipsum scripsi meis laboribus et expensis, absque quocumque premio ab aliquo quoquomodo recepto, et sic perpetue penes me et meos heredes remanere debet.» Oberhalb dieser Anmerkung hat der Notar weiter geschrieben: «Scripsit hec manu sua propria Petermannus Cudrifin, XXI junii, anno Domini M°CCCC°XV°.» In diesem Heft stehen die deutschen und französischen Versionen des Vennerbriefes von 1404 sowie eine Egänzung zum Vennerbrief bezüglich die auf den Bürgerversammlungen einzuhaltende Disziplin (1407), beides grundlegende Texte, die sich im Gesetzbuch nicht finden[72]. Am Rande eines Gesetzes, das ins Gesetzbuch eingetragen ist, steht eine Bemerkung von Petermann Cudrefin: «Levata est. Feci transcriptum ego Petermannus Cudrifin et jacet in quaterno meo transcriptorum pro facto ville.»

[71] Zur Unordentlichkeit von Berhard Chaucy siehe *Quellen* (wie Anm. 5), S. 57–63.

[72] RD 6, S. 52–59 Nr. 306 (1404, Juni 24), S. 101 Nr. 384 (1407, April 29).

Demnach organisierte Petermann Cudrefin die Dokumente der Stadt in verschiedenen Heften, wovon die wenigsten überliefert sind. Aus zwei Bemerkungen im zweiten Band der Gesetzessammlung geht hervor, dass eines dieser Hefte, mit der Signatur E, den Quittungen und Verpflichtungen gewidmet war: «Quere in quaterno quitationum et promissionum pro villa penes Petermandum Cudrifin signato per E»; «Est registrata in quaterno meo Petermanni Cudrifin, in quo littere per me registrantur pro facto ville, signato per E.»[73]

Petermann Cudrefin könnte auch die Handfeste in französischer Sprache und weitere Dokumente betreffend die Stadt Freiburg abgeschrieben und damit eine Kompilation von Texten angelegt oder reproduziert haben, die er für grundlegend hielt. Er war sicher nicht der erste, der so verfuhr. Er übernahm auch die Darstellung der Handfeste in zwei Spalten, und zwar für die ganze Handschrift. Die Handschrift, die heute unvollständig ist und in der Stadtbibliothek von Rouen (F) liegt[74], ist auf dem ersten Folio vom April 1419 datiert und trägt den Titel: «Cy après s'enseigue les libertez et drois de la ville de Fribourg devisées par articles et particules seignées par le nombre de cest present repertoyre ou moys d'avril l'an de grace corent mil IIII^{c}XIX.»

Petermann Cudrefin und sein Testament

Unter den Privaturkunden kommt den mittelalterlichen Testamenten ein Vorzugsplatz zu. Sie unterscheiden sich von allen andern Dokumenten, welche die Notare in ihre Register eintrugen, durch ihre Länge, durch die Sorgfalt, die an ihre Redaktion gewendet wurde, und häufig durch die verzierten Buchstaben der ersten Wörter sowie durch die «Item», mit denen die einzelnen Einträge

[73] StAF, Gesetzgebung und Verschiedenes 5b, Nr. 718 und 720.

[74] Rouen, Bibliothèque municipale, Montbret 309, vgl. Pascal Ladner, *Die Handfeste von Freiburg im Üchtland, Einleitung und Edition*, in: Die Freiburger Handfeste von 1249. Edition und Beiträge zum gleichnamigen Kolloquium 1999, hg. von Hubert Foerster und Jean-Daniel Dessonnaz, Freiburg 2003 (= Scrinium Friburgense, Bd. 16), S. 11–247, hier S. 36f.

eingeleitet werden. Die Testamente gaben nicht selten Anlass zur Ausfertigung langer Urkunden und zahlreicher Klauseln und waren somit für die Notare weitaus einträglicher als eine einfache Schuldanerkennung oder ein Verkauf.

Die Renaissance des Testaments fand in Freiburg später statt als in anderen Gegenden der nachmaligen Westschweiz, wo sie seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts beobachtet werden kann. In Freiburg gelang es dem Testament nicht, die anderen Akte «von Todes wegen» (Einsetzung des Erben, Legate und Schenkungen) zu verdrängen[75]; vielmehr überlagern und vermischen sich die verschiedenen Formulare. Die Testamente sind auch in den Formularbüchern der Notare präsent; so findet sich ein Beispiel im Formularbuch des Peter Cudrefin, Bruder von Petermann Cudrefin[76].

Die Minuten der Freiburger Testamente sind häufig in besondere, eigens für Testamente bestimmte Register eingetragen. So ist zum Beispiel das Notariatsregister Nr. 32 des Staatsarchivs Freiburg ein umfangreiches Register, das ausschliesslich Testamente der Jahre 1398–1474 enthält, etwa 137 Stück. Die Testamentsregister tragen einen Titel[77]. Berhard Chaucy hat seit 1434 rund dreissig Testamente in ein eigenes Register eingetragen[78]. Diese Vereinigung von Testamenten in eigenen Registern findet sich nicht in der Diözese

[75] Zum Stand der Forschung über die Testierfreiheit und zur Renaissance des Testaments siehe Jean-François Poudret, *Coutumes et coutumiers. Histoire comparative des droits des pays romands du XIIIe à la fin du XVIe siècle, IV: Successions et testaments*, Bern 2002, S. 141–153 und 208–210.

[76] StAF, NR 45, f. 48r–49r.

[77] StAF, NR 93, fol. 1r: «Conditor rerum det michi scribere verum. Notum sit omnibus Christi fidelibus, quibus nosce fuerit oportunum, quod in hoc presenti libro seu registro scribuntur et registrantur plures et diverse littere, sive sint testamenta, vendiciones et pronunciationes aut aliorum contractuum tam in latino, alamano quam in gallico, et intro scribuntur tam pro originali registratione quam pro transcripto, recepte per me, Bartholomeum Heckart, clericum juratum insignis opidi Friburgi et decanatus ejusdem Lausannensis diocesis *(Unterfertigung)*».

[78] StAF, NR 33/1: «Registrum testamentorum per me Berhardum Calige notarium receptorum». Die in Berhard Chaucys Register enthaltenen Testamente sind im Vergleich mit den Testamenten eines anderen Registers untersucht worden von Eric Godel, *Portrait d'une ville au moyen âge tardif. Testaments fribourgeois du XVe siècle: les registres de Berhard Chaucy et de Jacob de Canali*, in: FG 77 (2000), S. 51–105, eine Arbeit, die auch ein Glossar enthält (S. 99–102).

Sitten, wo es nötig ist, eine ganze Menge Notariatsregister durchzuschauen, wenn man ein Corpus von Testamenten zusammentragen will.

In ein solches Testamentsregister, nämlich in dasjenige des Notars Augustin Vogt, ist auch Petermann Cudrefins Testament eingetragen[79]. Dabei handelt es sich um ein ausgesprochen langes und vollständiges Testament, vollständig in den Formeln und vollständig in den bedachten geistlichen Institutionen. Man darf vermuten, dass Petermann das Testament selber aufgesetzt hat, zumal er selber Notar war; er bezeichnet sich denn am Anfang des Testaments [1] auch selber als Notar und Sohn eines Notars: «Petermann Cudrefin, Notar, Bürger von Freiburg in der Diözese Lausanne, Sohn des verstorbenen Johannes Cudrefin, Notar, Bürger und niedergelassen in Freiburg.» Von den Formeln, mit denen die Testamente eingeleitet wurden, fehlt keine: Petermann war gesund im Geist und am Körper *(sanus et hillaris mente et corpore)*, er war sich bewusst, dass «nichts sicherer ist als der Tod und nichts unsicherer als die Stunde des Todes» *(quod nichil est certius morte nichilque incertius hore mortis)* und «dass es besser und sicherer sei, in Erwartung des Todes testiert zu leben als in Hoffnung auf das Leben untestiert zu sterben» *(quod melius et tutius est unum quemcumque spe mortis testatum vivere quam spe vite decedere intestatum)*, und er wollte keine Zweifel daran lassen, was nach seinem Tod mit seinem Körper und seinen Gütern zu geschehen habe *(ut quid de corpore et bonis meis fieri debeat, clare pateat et minime dubitetur)*.

Zu seinem Testament brauchte Petermann Cudrefin das Einverständnis seines Sohnes Jakob, den er genau situiert: sein Sohn und derjenige seiner verstorbenen Frau Agnes, die wiederum eine Tochter des verstorbenen Johannes Thome, Bürger von Freiburg, und von dessen ebenfalls verstorbener Frau Contessa war, ihrerseits eine Tochter des verstorbnen Rolet Gambach. Damit fassen wir schon eine Besonderheit von Petermann Cudrefins Testament: Es liefert mehr genealogische Angaben als die meisten anderen

[79] StAF, NR 58, p. 102–113 (1437, Sept. 20). Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auf das Testament von Petermann Cudrefin, das im Anhang abgedruckt ist. – Zu Augustin Vogt siehe *Quellen* (wie Anm. 5), S. 675 Anm. 35.

Testamente der gleichen Zeit[80]. Petermann scheint sich mehr für seine Vorfahren interessiert zu haben als seine Zeitgenossen und alles, was er wusste, in seinem Testament untergebracht zu haben. Hier äussert sich, noch anhand der Familiengeschichte, ein gewisser historischer Sinn, der bei seinem Sohn, Jakob Cudrefin, zu einem Bericht über die Gefangenschaft bei Herzog Albrecht VI. von Österreich und bei seinem Neffen, Hans Greyerz, zur Geschichtsschreibung (oder zumindest zur Annalistik) führte. Auffällig ist, dass Petermann Cudrefin an dieser Stelle, bei der Einordnung seines Sohnes Jakob, nur die Vorfahren seiner Frau, nicht aber seine eigenen nennt; diese werden erst genannt, wenn Petermann seine letzte Ruhestätte wählt.

Zunächst [2] empfiehlt Petermann Cudrefin «seine Seele, wenn sie aus seinem Körper geschieden sein würde, dem allerhöchsten Schöpfer und der ruhmreichen Jungfrau Maria, der Gottesmutter, sowie dem ganzen himmlischen Hof», auch dies eine allseits gebräuchliche Formel. Dann [3] verfügt er, dass seine Schulden, sofern sich welche finden sollten, durch seinen Sohn Jakob zu begleichen seien, und setzt diesen zu seinem Universalerben ein [4]. Darauf [5] wählt er das Grab für seinen Körper in der Liebfrauenkirche vor dem Altar des hl. Dionysius[81] zwischen den Gräbern seines Vaters, Johannes Cudrefin, und seines Grossvaters, Johannodus von Cudrefin. Der Herkunftsname war zum Familiennamen geworden. Sowohl der Vater als auch der Grossvater lagen schon in Freiburg begraben, der Grossvater wahrscheinlich noch ein «Einwanderer», der Vater bereits ein «Einheimischer». Der Vater, Johannes, hatte das Bürgerrecht der Stadt Freiburg im Jahr 1365 erworben; damals war er allerdings selber noch mit dem Herkunftsnamen «von Cudrefin» bezeichnet worden[82]; vom

[80] Vgl. Godel (wie Anm. 78) und Lisane Lavanchy, *Ecrire sa mort, décrire sa vie. Testaments de laïcs lausannois (1400–1450)*, Lausanne 2003 (= Cahiers lausannois d'histoire médiévale, 32). Siehe auch Pierre Dubuis, *Le jeu de la vie et de la mort. La population du Valais (XIVe–XVIe s.)*, Lausanne 1994 (= Cahiers lausannois d'histoire médiévale, 13), S. 253ff.

[81] Zum Altar des hl. Dionysius siehe Apollinaire Dellion, *Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg*, Bd. 5, Freiburg 1886, S. 406.

[82] BB 1, S. 171 (1365, Juni 22).

Grossvater, Johannodus, fehlt im ersten Bürgerbuch, das die Jahre 1341–1416 umfasst, jede Spur.

Im folgenden Abschnitt seines Testaments [6] stiftete Petermann Cudrefin eine Jahrzeit, die jährlich an seinem Todestag durch die Kapläne der Liebfrauenkirche über seinem Grab vor dem Dionysiusaltar zu begehen war, und zwar zum Heil seiner Seele und demjenigen seiner Eltern, Grosseltern und aller seiner Vorfahren. Zu diesem Zweck vermachte er dem Prokurator der Kapläne von Liebfrauen ein Kapital von 10 Pfund Freiburger Währung, die dieser in einen jährlichen Zins von 10 Schilling Lausanner Währung anlegen sollte, die jedes Jahr am Jahrzeittag unter die Kapläne verteilt werden sollten. Damit fassen wir den Klerus von Liebfrauen, der seit spätestens 1422/23 eine feste Körperschaft mit einem Rektor bildete[83], von dem wir allerdings nicht wissen, ob er mit dem hier genannten «Prokurator» identisch war. Wir wissen auch nicht, warum Johannodus und Johannes Cudrefin in der Liebfrauenkirche, zugleich Spitalkirche, begraben lagen; es ist nicht auszuschliessen, dass sie im Spitalquartier gewohnt haben, demjenigen Quartier, das den Einwanderern von Norden und Westen offenstand (das Dorf Cudrefin lag im Nordwesten von Freiburg)[84]. Petermann und sein Bruder Peter wohnten dagegen bereits im Burgquartier[85].

Petermann Cudrefin stiftete denn auch eine Jahrzeit in der Pfarrkirche von St. Nikolaus, wo er, vor dem Altar des hl. Antonius, ebenfalls ein Grab besass [7]. Es wird nicht klar, wer in dem Grab gelegen hat, doch sollten der Pfarrer und die Kapläne von St. Nikolaus sowohl seine Jahrzeit als auch die seiner Eltern, Johannes und Mariona Cudrefin, begehen. Für diese Jahrzeit setzte Petermann Cudrefin 20 Pfund ein, also das Doppelte der Summe, die er für die Jahrzeit in Liebfrauen ausgab. Dieses Kapital sollte wiederum vom Prokurator der Kapläne in einen Zins von 20 Schilling angelegt werden, denn an St. Nikolaus bestand eine ähnliche Kle-

[83] *Helvetia Sacra II/2: Die weltlichen Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz*, red. von Guy Marchal, Bern 1977, S. 259.
[84] Strub (wie Anm. 15), S. 44ff.
[85] BB 1, S. 94f. (1414, Aug. 16; 1416, April 24).

rikergemeinschaft wie an Liebfrauen, die Keimzelle des späteren Kollegiatstifts St. Nikolaus (seit 1512)[86].

Es ist nicht auszuschliessen, dass Petermann Cudrefin mit dieser Stiftung für sich und seine Familie ein neues geistliches Zentrum zu begründen suchte, in der Pfarrkirche St. Nikolaus, wie es sich für eine der inzwischen führenden Familien der Stadt Freiburg gehörte, die ihren Wohnsitz im Burgquartier hatte. Vielleicht hatte er deshalb hier ein Grab gekauft, in dem er sich nun doch nicht begraben lassen wollte; der Zug zu den Vätern scheint noch stärker gewesen zu sein als der Ehrgeiz, sich an einem standesgemässeren Ort begraben zu lassen – auch wenn St. Nikolaus nur wenige Meter von Liebfrauen entfernt liegt. Es war Jakob, dem Sohn von Petermann Cudrefin, vorbehalten, den dem hl. Antonius geweihten Altar in St. Nikolaus neu weihen und mit Messen ausstatten zu lassen[87].

Die nächste Jahrzeitstiftung [8] galt den Franziskanern, wo, nach Auskunft des Testaments, Mariona, die Mutter Petermann Cudrefins, lag. Gegen ein Kapital von 6 Pfund bzw. einen Zins von 6 Schilling sollten die Franziskaner alljährlich Marionas Jahrzeit feiern und an diesem Tag ein Tuch über ihr Grab breiten und Kerzen darauf stellen. Mariona lag also nicht in der Liebfrauenkirche bei ihrem Mann begraben, sondern bei den Franziskanern, doch wissen wir nicht, ob sie hier ihrerseits in einem Familiengrab ruhte, demjenigen ihrer Eltern und Vorfahren. Es war in der Tat nicht selten, dass Ehepartner sich nach dem Tod gewissermassen trennten und in den Schoss – bzw. das Grab – der eigenen Familie zurückkehrten[88].

[86] *Helvetia Sacra II/2* (wie Anm. 83), S. 275–293.

[87] Der dem hl. Antonius geweihte Alter ist seit 1360 belegt, er befand sich am ersten Pfeiler rechts, wenn man in die Kirche eintrat, siehe Louis Waeber, *Les anciennes listes des autels de Saint-Nicolas*, in: Annales Fribourgeoises 33 (1945), S. 33–55, 76–84, 97–102, hier S. 34 mit Anm. 2 und S. 39f. mit Anm. 3. Siehe auch *La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1453*, éd. par Ansgar Wildermann, 2 Bde., Lausanne 1993 (= Mémoires et documents publ. par la Société d'histoire de la Suisse romande, 3e sér., t. 19 et 20), hier Band 2, S. 226 Nr. 170.

[88] In dem von Bernard Fleury herausgegebenen Obituar des Franziskanerkonvents Freiburg ist Mariona Cudrefin nicht eingetragen, siehe Bernard Fleury, *Le couvent des Cordeliers de Fribourg au moyen âge*, in: Zs. für schweizerische Kirchengeschichte 15 (1921), S. 26–44, 93–121, 193–206, 279–302, hier S. 198–206.

In der Folge vermachte Petermann Cudrefin praktisch allen geistlichen Institutionen der Stadt Freiburg mehr oder weniger grosse Summen: den Augustinern 60 Schilling [9], den Johannitern 40 Schilling [10], den Zisterzienserinnen in der Magerau 4 Pfund [11], dem Liebfrauenspital 100 Schilling [12], der Heiliggeistbruderschaft 60 Schilling [13], der Bruderschaft der Armen Seelen im Fegefeuer und den Siechen von Bürglen (Bourguillon) je 40 Schilling [14 u. 15], den Augustinerbeginen und den Beginen vom Freien Geist in der Au je 20 Schilling [16 u. 17], den Franziskanerbeginen hinter der Liebfrauenkirche und im Haus Cristin je 10 Schilling [18 u. 19] sowie dem Reklusen oder der Reklusin bei der Kapelle des hl. Petrus auf den Plätzen und der Reklusin bei der Kapelle von St. Silvester (Pfarrei Marly) je 10 Schilling [20 u. 21]. Auch bei den geistlichen Institutionen scheint Petermann Cudrefin gewissermassen Vollständigkeit angestrebt zu haben, und es wäre schwer, ihm nachzuweisen, dass ihm eine wichtige Institution entgangen wäre[89].

Aber auch für den Notar wurde diese Vollständigkeit zum Geschäft, denn für jedes einzelne dieser Legate war eine eigene Urkunde für die betreffende Institution auszustellen, die freilich nicht so umfassend war wie das Testament selber, sondern gewissermassen ein Auszug, eine Klausel daraus, die aber auch bezahlt werden wollte. Der Notar hat deshalb am Rand des Testaments, wie es uns im Notariatsregister Nr. 58 vorliegt, jeweils die zu bedenkende Institution samt der Summe, mit der sie bedacht wurde, «herausgeschrieben» und später, wenn er die Klausel verfasst hatte, die entsprechende Randnotiz mit der Bemerkung «Facta est» versehen[90].

[89] Zum Vergleich das Testament, das Jakob II. von Praroman, Schultheiss 1439–1442, im Jahr 1450 diktiert hat, bei Utz Tremp, *Waldenser* (wie Anm. 28), S. 339. Zu den Augustinereremiten siehe *Helvetia Sacra IV/6*, red. von Patrick Braun, Basel 2003, S. 93–143; zu den Zisterzienserinnen der Magerau *Helvetia Sacra III/3*, red. von Cécile Sommer-Ramer und Patrick Braun, Bern 1982, S. 797–830, und zu den verschiedenen Beginen (und Reklusen) *Helvetia Sacra IX/2*, red. von Cécile Sommer-Ramer, Basel–Frankfurt am Main 1995, S. 316–343; zur Bruderschaft der Armen Seelen im Fegefeuer siehe *Quellen* (wie Anm. 5), S. 332f. Anm. 5.

[90] Siehe unten, Anm. 111, 114, 116–118, 121–127, 160, 162 und 164.

In einem zweiten Teil seines Testaments sah Petermann Cudrefin vor, was nach seinem Tod «mit seinen Gütern zu geschehen habe». Der Universalerbe war, wie bereits verfügt, sein Sohn Jakob, doch beschäftigte den Vater offenbar eingehend das Schicksal seiner Tochter Anthonia. Diese war verheiratet mit Peter, dem Sohn des Cuanod Jota, und hatte ihrem Vater offenbar bei ihrer Heirat zusammen mit ihrem Mann eine Quittung *(littera quitacionis perpetua partagialis)* ausgestellt, wonach sie auf jeden weiteren Anspruch auf das Erbe verzichtete [22]. Dagegen hatte sie eine ansehnliche Mitgift von 400 rheinischen Gulden erhalten, über die sie aber offenbar, laut den Bedingungen des Ehevertrags, nur mit der Zustimmung ihres Ehemanns verfügen konnte. Petermann Cudrefin ordnete nun an, dass Anthonia auch ohne dessen Zustimmung über ihre Mitgift sowie die «Morgengabe», die sie von ihrem Ehemann erhalten hatte, sollte disponieren können[91].

Weiter setzte Petermann Cudrefin seine Tochter Anthonia auch wieder in die Erbschaft ihrer verstorbenen Mutter Agnes ein, gleichberechtigt neben ihrem Bruder Jakob [23]. Agnes hatte seinerzeit ihren Mann Petermann zum Nutzniesser der Erbschaften eingesetzt, die ihr von ihrer Tante Margareta und deren Mann, Wilhelm Reidet, sowie von ihrem Onkel, Peter von Villa (Montagny-la-Ville), Stadtpfarrer von Freiburg ca. 1387–1402 (oder 1403), zugekommen waren[92]. Diese Erbschaften bestanden aus dem Haus des Ehepaars Reidet vor der Kirche St. Nikolaus sowie aus Gärten und einem Hof, die den Reidets und Peter von Villa in der Gegend des Murtentors gehört hatten. Diese Wiedereinsetzung in das mütterliche Erbe erfolgte unter der strikten Bedingung, dass Anthonias Ehemann, Peter Jota, und die Seinen sich nicht «einmischen» und Anthonia darin auf keine Art und Weise «belästigen» dürften

[91] Zu diesem Zweck scheint Petermann Cudrefin sich 1437 auch vor Gericht bemüht zu haben, siehe Marie-Ange Valazzo Tricarico, *Le régime des biens entre époux dans les pays romands au moyen âge. Comparaison des droits vaudois, genevois, fribourgeois et neuchâtelois (XIIIe–XVIe siècle)*, Lausanne 1994 (= Mémoires et documents publ. par la Société d'histoire de la Suisse romande, 4e sér., t. 2), S. 159f., mit Verweis auf StAF, Gerichtsbuch 2, p. 400–406.

[92] Zum Ehepaar Reidet siehe oben bei Anm. 19, zu Peter von Villa siehe Utz Tremp, *Waldenser* (wie Anm. 28), S. 488f.

(non se intromittant et se intromittere non debebunt et ipsam Anthoniam et suos quoscumque non impediant aut perturbent seu molestent in eisdem quovismodo), was wohl auch heisst, dass sie keinen Anteil daran haben sollten. Anthonia durfte über ihren Teil am Erbe ihrer Mutter zwar frei verfügen, das heisst Verkäufe und Verpfändungen vornehmen, aber nur mit der Einwilligung ihres Bruders Jakob; diesem blieben überdies die Güter in Grolley (Bez. Saane, Kt. Freiburg), die seine Mutter ebenfalls von ihrer Tante Margareta Reidet geerbt hatte, zur Gänze vorbehalten [24].

Petermann Cudrefin hatte seinerseits von einer Tante, Jaqueta Menderetta, geerbt, und zwar Anteile an den Zehnten von Ponthaux, Nierlet-les-Bois, Cutterwil, Oleyres, Planmont lo pittet(?), deis Sers(?) und deis Novali(?) sowie von Villars-sur-Glâne [25]. Von diesen Zehnten sollte sein Sohn Jakob seiner Schwester Anthonia jährlich Ende November 6 Mütt Getreide sowie je 1 Mass Mischgetreide und Hafer zukommen lassen, und ebenso 4 Pfund eines durch die Kirchenfabrik St. Nikolaus geschuldeten Zinses, den Petermann Cudrefin ebenfalls von seiner Tante Jaqueta Menderetta geerbt hatte [26]. Auch hier kommt wie ein Refrain, dass Peter Jota und die Seinen sich nicht «einmischen» und Anthonia nicht «belästigen» dürften, so dass man immer mehr wissen möchte, was es mit diesem offensichtlich höchst ungeliebten Schwiegersohn auf sich hatte.

Im nächsten Abschnitt [27] ist etwas mehr zu erfahren. Hier verfügte Petermann Cudrefin, dass Anthonia, solange Peter Jota nicht persönlich in Freiburg wohne und sie gewissermassen eine Witwe sei *(quod quamdiu et tociens quociens dictus Petrus Jota non fecerit residenciam personalem in dicta villa Friburgi ... aut tociens quociens dicta Anthonia pervenerit, steterit et permanserit vidua et in statu viduitatis)*, mit ihrer Familie in einem kleinen Haus wohnen dürfe, das Petermann Cudrefin neben seinem grossen Haus in der Nähe der Kirche St. Nikolaus besass (und schon besessen hatte, als er 1414 das Bürgerrecht erworben hatte[93]). Das kleine Haus scheint aus drei kleinen Kammern bestanden zu haben, die Petermann mit ihrer französischen Bezeichnung «garde robes» nennt *(cum tribus*

[93] BB 1, S. 94f. (1414, Aug. 16).

parvis cameris gallice «garde robes»). Vielleicht hatte das kleine Haus dem grossen bisher lediglich als eine Art «Garderobe» gedient. Nun sollte die Tür zwischen dem kleinen und dem grossen Haus auf Anthonias Kosten zugemauert werden, und ebenso die Tür des kleinen Stalles des kleinen Hauses, die auf ein Plätzchen führte. Von den Besitzern des grossen Hauses durfte dem kleinen Haus und seinem Lichteinfall kein Eintrag geschehen, und die Besitzer des kleinen Hauses durften weder ihren Müll auf dem kleinen Platz deponieren noch ihr schmutziges Wasser hierher leiten; die Öffnung der Leitung, die vom Waschhaus hierher führte, sollte ebenfalls zugemauert werden, nicht aber das Fenster des Waschhauses, das auf den kleinen Platz gab. Für den Unterhalt des kleinen Hauses und seines Daches musste Jakob Cudrefin aufkommen; er durfte es auch umbauen lassen, aber zu Lebzeiten Anthonias nicht veräussern; erst nach ihrem Tod und nach einer Frist von einem halben Jahr sollte Anthonias Witwensitz dann ganz an ihn fallen.

Es ist Zeit, das Geheimnis um Peter Jota zu lüften, aber dafür müssen wir auf andere Quellen zurückgreifen als Petermann Cudrefins Testament, das sich darüber ausschweigt. Peter war der Sohn des Kaufmanns Cuanod Jota, der das Bürgerrecht 1399 mit einem Haus an der Lausannegasse erworben und in den Jahren 1409–1413 als Venner des Spitalquartiers geamtet hatte (gestorben 1431)[94]. Sein Sohn Peter aber hatte in Basel das Siegel der Stadt Freiburg gefälscht und damit «ęttlich brieff versigelt» und war darauf von der Stadt Freiburg zur Verhaftung ausgeschrieben worden. Er scheint in Konstanz festgenommen worden zu sein, jedenfalls wandte die Stadt Freiburg sich 1441 an die Stadt Konstanz und bat um Auslieferung von Peter Jota, an dem sie gerne ein Exempel statuiert hätte. Nun sei sie aber von so vielen Leuten und insbesondere von seinen Verwandten («fründen») gebeten worden, Gnade für Recht ergehen zu lassen, und versicherte deshalb der Stadt Konstanz, dass Peter Jota straffrei ausgehen sollte. Peter Jota selber musste vor dem Portal von St. Nikolaus Urfehde schwören: dass er sich weder an der Stadt Freiburg noch an der Stadt Konstanz

[94] Utz Tremp, *Waldenser* (wie Anm. 28), S. 58–60 Anm. 1.

rächen und diese nicht vor einem fremden Gericht verklagen würde[95]. Dies war 1441; im Jahr 1437, als Petermann Cudrefin sein Testament machte, muss Peter Jota seine Tat bereits begangen haben und landesflüchtig, aber wohl noch nicht in Konstanz inhaftiert gewesen sein. Seine Missetaten und seine Flucht waren sicher ein schwerer Schlag für seinen Schwiegervater, den ehemaligen Stadtschreiber von Freiburg, der mit seinem Testament seine Tochter Anthonia von den schlimmsten Auswirkungen der Übeltaten seines missratenen Schwiegersohns zu schützen versuchte. Nichtsdestoweniger hat wohl auch die Familie Cudrefin sich 1441 dafür eingesetzt, dass Peter Jota nach Freiburg zurückkam und straffrei ausging – schon nur um der seltsamen Witwenschaft von Anthonia ein Ende zu setzen[96].

Petermann Cudrefin vermachte seiner von ihrem Ehemann verlassenen Tochter nicht nur ein Wohnrecht in seinem kleinen Haus, sondern auch ein «gemachtes Bett» *(unum lectum refectum)*, d. h. ein Bett samt Bettzeug, und zwar «das beste nach dem besten seiner Betten» *(meliorem post optimum lectorum meorum dicti testatoris)*, das heisst wohl das zweitbeste [28]. Den Entscheid, welches das zweitbeste Bett sei, überliess Petermann Agnelleta, der Witwe des Rolet Barguin und Tante der Anthonia, die, wie wir gesehen haben, die Schwester seiner verstorbenen Frau Agnes war.

Petermann vermachte seiner Tochter weiter eine kleine Krone mit Perlen in Form von kleinen Früchten *(unum parvum sartrum, gallice «ung chappalet fritix»)*, die seiner Mutter Mariona gehört hatte, und einen Kelch aus Silber, der 11 Unzen wog und auf dessen Wölbung *(dorsus)* Petermanns «Marke und Zeichen» sowie das Zeichen F eingraviert waren, von dem wir nicht erfahren, was es bedeutete [29]. Die gleichen Marken und Zeichen trug auch ein kleiner Kelch aus Silber, der 6 Unzen wog und der ebenfalls

[95] RD 8, S. 152–157 Nr. 609 und 610 (1441, April 11).

[96] Wir wissen leider nicht, wie es mit Anthonia weitergegangen ist, ausser dass sie am 19. November 1446 zu Gunsten ihres Bruders Jakob auf das ihr von ihrem Vater zugedachte «kleine Haus» verzichtete, siehe StAF, NR 50, f. 145v–146r; hier nennt sie sich immer noch «Frau des Peter Jota», und ebenso am 29. März 1454, als sie auf den Zins von der Kirchenfabrik von St. Nikolaus verzichtete, siehe StAF, NR 53, fol. 13r.

Anthonia zukommen sollte. Weiter erhielt sie ein Gefäss aus einem kostbaren Holz, ganz ohne Beschlag und Silber *(meam grolam de maczero, in qua non est aliqua ferratura nec in ipsa non est aliquod argentum)*, und einen Becher aus Silber in der Form von (Fisch-) Schuppen *(meum bicholetum argenti fabricatum ad modum et formam scatarum, gallice «eschillies»)* [30 u. 31]. Weiter einen Gürtel aus Seide, der mit kleinen silbernen Rosen, einige vergoldet und einige nicht, verziert war und der Jaqueta Menderetta, Petermanns Tante, gehört hatte [32]. Dieser Gürtel befand sich in einem kleinen, beschlagenen Kästchen, ebenso wie ein Löffel aus Silber, den einst Agnes, die Mutter von Anthonia, geschenkt bekommen hatte. Und schliesslich erhielt Anthonia auch noch einen kleinen Becher aus Silber, der ungefähr 2 Unzen wog, zusammen mit einem Behälter aus bemaltem Holz *(nemoris depicta)*, der dazu gehörte [33].

Die Sorgfalt und Umsicht, mit der Petermann Cudrefin all diese Gegenstände auswählte und beschrieb, erinnert uns eher an ein Frauen- als an ein Männertestament[97], ganz abgesehen davon, dass nur ein Kleidungsstück, ein Gürtel, vergeben wird, der aber auch mehr ein Schmuck- als ein Kleidungsstück ist. Petermann interessierte sich aber nicht nur für den Wert eines Gegenstands (sein Gewicht in Unzen), sondern insbesondere auch für dessen Erinnerungswert: er wusste genau, dass die kleine Krone von seiner Mutter Mariona stammte, der Gürtel von seiner Tante Jaqueta Menderetta und der Silberlöffel von seiner verstorbenen Frau Agnes, und seine Gefässe waren mit seinem Zeichen versehen. Bei der Vergabe seiner Preziositäten ging Petermann Cudrefin also mit dem gleichen historischen Sinn ans Werk, der auch seine genealogischen Angaben auszeichnet, und dies auch bei den folgenden Legaten, mit denen er seine Schwester, seinen Neffen, seine Schwiegertochter und seine Schwägerin bedachte.

Da war ein Kelch in Form einer Rose aus Silber mit einem Fuss, ebenfalls aus Silber, der innen teilweise vergoldet war, ungefähr eine Mark Silber wog und «Rosenkelch» *(«copa rosa»)* genannt wurde [34]. Petermann wusste genau, dass er ihn von seiner Mutter Mariona geerbt und diese ihn wiederum von Mariona, der Witwe

[97] Godel (wie Anm. 78), S. 84–90.

des Peter Charbon – vielleicht ihre Patin –, bekommen hatte. Diesen Kelch vermachte Petermann seiner Schwester Klara, Witwe des Heinrich von Greyerz, einer Frau, die sich nach dem Tod ihres Mannes (1426) mit Tuchhandel durchbrachte[98]. Sie war die Mutter von Hans Greyerz, der seine Lehre als Notar in der Kanzlei von Petermann Cudrefin absolviert hatte und in seine Notariatsregister erste annalistische Notizen zur Geschichte seiner Familie und der Stadt Freiburg eintrug (siehe oben); ihm vermachte Petermann Cudrefin einen Becher mit Deckel aus Silber und empfahl ihm seinen Sohn Jakob und seine Tochter Anthonia [35]. Seiner Schwiegertochter Perrissona, der Frau seines Sohnes Jakob, einer geborenen Bugniet, überliess Petermann einen Rosenkranz (?) aus Perlen, nicht ohne zu bemerken, dass dieser ihn mehr als 6 Gulden gekostet habe [36]. Wir haben bereits gesehen, dass Perrissona diesen Rosenkranz (?) aus Perlen 1446 in ihrem Testament an die Kirchenfabrik St. Nikolaus weitergab. Seiner Schwägerin Agnelleta, Witwe des Rolet Barguin und Schwester seiner verstorbenen Frau Agnes, schliesslich überliess Petermann Cudrefin ein Gefäss aus Silber mit einem Deckel, ebenfalls aus Silber, und mit einem Etui aus Leder, das ursprünglich dem Ehepaar Wilhelm und Margareta Reidet gehört hatte und das samt dem Deckel ungefähr 12 Unzen wog; auch ihr legte er seine Kinder ans Herz [37 u. 38].

Der Schluss des Testaments wird dadurch eingeleitet, dass Petermann Cudrefin seinen Sohn und Universalerben Jakob auch noch zu seinem Testamentsvollstrecker einsetzte [39]. Dieser hatte sein Einverständnis zu geben, ein Vorgang, der ebenfalls ins Testament hineingeschrieben ist [40]. Die beiden, der Vater und Testator sowie der Sohn, Universalerbe und Testamentsvollstrecker, baten daraufhin um die Siegel der Stadt Freiburg und des Dekanats Freiburg, eine Bitte, der entsprochen wurde [41]. Wir haben die Siegel nicht vor uns, denn bei dem Dokument, das hier vorliegt, handelt es sich nicht um eine Urkunde, sondern um ein Instrument, das in ein Notariatsregister eingetragen ist und das in der Regel als Ori-

[98] Eva Johner, *Witwen in Freiburg um die Mitte des 15. Jahrhunderts*, in: FG 65 (1987/1988), S. 7–42, hier S. 40f.

ginal gilt. Im Fall des Testaments von Petermann Cudrefin liegen die Dinge aber insofern noch komplizierter, als der Notar, Augustin Vogt, das Testament nicht einfach in sein uns vorliegendes Register eintrug, sondern aus den Registern des verstorbenen Notars Peter von Lavaux «hob» *(levare)*. Sowohl von Augustin Vogt als auch von Peter von Lavaux aber sind im Staatsarchiv Freiburg nur gerade je ein Notariatsregister erhalten, von Augustin Vogt eben dasjenige, aus dem wir heute das Testament Petermann Cudrefins schöpfen, von Peter von Lavaux ein Formularbuch, in dem Cudrefins Testament nicht enthalten ist[99]. Vogt hatte also ein weiteres, heute nicht mehr erhaltenes Notariatsregister von Peter von Lavaux vor sich.

Der Notar Augustin Vogt kopierte das Testament von Petermann Cudrefin wahrscheinlich zuerst in sein Notariatsregister und fertigte davon dann auch noch eine eigene Urkunde aus, an die dann eben die erwähnten Siegel der Stadt und des Dekanats gehängt wurden. Dass dies so war, entnehmen wir einem Einschub (Anm. 185), der sich auf der letzten Seite des Testaments (p. 113), wie es sich in Augustin Vogts Notariatsregister präsentiert, findet. Hier heisst es zunächst, dass die Stadt und das Dekanat Freiburg dem Notar Augustin Vogt ihre Siegel zum Anhängen an das Testament überlassen hätten *(presentibus litteris duximus apponenda)*. Dann wurden die «littere» mit einem langen Einschub versehen, der die drei Pergamente, aus denen die Ausfertigung offenbar bestand, mit jeweils den ersten Worten der ersten und letzten Zeile des jeweiligen Pergaments beschreibt und damit sicherstellt, dass der Text der Ausfertigung mit jenem des Originals im Notariatsregister übereinstimmte und nicht manipuliert werden konnte. Das ganze Testament wurde also ebenso «ausgefertigt» wie die einzelnen Klauseln, die wir oben insbesondere bei den Legaten an die zahlreichen geistlichen Institutionen gesehen haben, bei denen im Notariatsregister am Rand eigens vermerkt wurde, zuerst dass sie auszufertigen waren und dann dass sie ausgefertigt worden waren. Augustin Vogt scheint also das Testament Petermann Cudrefins zuerst vom Register des Notars Peter von Lavaux in das seine

[99] StAF, NR 06874 (Peter von Lavaux).

übertragen und dann auch noch ausgefertigt zu haben, um schliesslich die Kopie im Notariatsregister um Zeilen zu ergänzen, die eigentlich nur auf der Urkunde einen Sinn machten.

Dagegen wissen wir nicht, wann Augustin Vogt Petermann Cudrefins Testament aus den Registern des Notars Peter von Lavaux «gehoben» hat; in Vogts Register sind Testamente aus den Jahren 1436–1461 enthalten[100], doch nicht in chronologischer Reihenfolge. Das Testament von Petermann Cudrefin steht zwischen einem Testament vom 8. Juni 1437 und einem vom 8. Januar 1454/1455[101], woraus sich allenfalls schliessen lässt, dass es vor dem 8. Januar 1455 ins Register eingetragen worden sein muss. Sinnvoller ist allerdings die Vermutung, dass Augustin Vogt seinen Auftrag nicht allzu lange nach dem Tod von Petermann Cudrefin bekommen hat, also nicht allzu lange nach dem 1. Januar 1443, der in Hans Greyerz' Notariatsregistern als Todestag seines Onkels verzeichnet ist.

[100] StAF, NR 58, p. 19–22 (1435/1436, Feb. 14), 124–129 (1461, Aug. 30, 31).
[101] StAF, NR 58, p. 99–101 (1437, Juni 8), 114–117 (1454/1455, Jan. 8).

ANHANG

Testament des Notars Petermann Cudrefin vom 20. September 1437 (StAF, NR 58, p. 102–113)

Testamentum Petermanni Cudrifin

[1] In nomine sancte et individue Trinitatis, Patris et Filii et Spiritus sancti, amen. Ego Petermannus Cudrifin, notarius, burgensis de Friburgo, Lausannensis diocesis, filius quondam Johannis Cudrifin notarii, quondam burgensis et residentis dicti Friburgi, notum facio universis presentes litteras inspecturis seu eciam audituris, quod ego, sciens et spontaneus, non vi, non dolo, non metu ductus nec in aliquo deceptus, sanus et hillaris mente et corpore per Dei graciam in bonaque et sana memoria ac compos animi constitutus, considerans et attendens, quod nichil est certius morte nichilque incertius hore mortis et quod melius et tutius est unum quemcumque spe mortis testatum vivere quam spe vite decedere intestatum, et dum in me viget mentis sanitas animique tranquillitas et nulla turbacio me involvit, longa et diligenti[102] deliberacione super hoc pluries prehabita, ut quid de corpore et bonis meis fieri debeat, clare pateat et minime dubitetur, igitur ad honorem Dei et gloriose virginis Marie tociusque curie celestis[103] de laude tamen[104], voluntate et consensu expressis Jacobi Cudrifin, filii mei et filii quondam Agnetis, uxoris mee dicti Petermanni, filie quondam Johannis Thome burgensis dicti Friburgi, et filie quondam Contesse, uxoris dicti Johannis Thome[105], filie quondam Roleti dicti Gambach burgensis dicti Friburgi, testamentum meum nuncupativum ac meam ultimam voluntatem, disposicionem et ordinacionem – revocato omni alio testamento et omni alia voluntate, disposicione et ordinacione revocata, si quod vel quam tempore lapso usque in diem

[102] *korr. aus* deligenti
[103] ad honorem – celestis *am linken Rand ergänzt*; cescelestis *Orig.*
[104] *über der Zeile ergänzt*
[105] *folgt* et *durchgestrichen*

date presencium[106] fecerim in scriptis vel sine scriptis – facio, dispono, condo et ordino per modum inferius declaratum.

[2] In primis animam meam, cum a corpore suo egressa fuerit, recommendo altissimo Creatori et gloriose virgini Marie, matri sue, totique curie celesti.

[3] Item clamores meos et debita mea, si qui vel que fuerint aut apparuerint, volo et precipio solvi, emendari et pacificari per manus prefati Jacobi Cudrifin, filii mei dilecti et heredis universalis.

[4] Et quia heredis institucio est caput et tocius testamenti fundamentum, idcirco ego idem Petermannus testator michi instituo, facio et ordino meum verum ac legitimum heredem universalem prefatum Jacobum Cudrifin, filium meum dilectum, in universis et singulis bonis meis dicti testatoris, hereditate[107], substancia, possessionibus, mobilibus, inmobilibus, allodialibus et feodalibus, actionibus et juribus quibuscumque presentibus et futuris, in quibuscumque rebus consistant seu consisterint in futurum et quocumque nomine seu vocabulo censeantur, sub tali condicione, quod idem Jacobus Cudrifin, heres meus institutus, debeat et teneatur pro se heredibusque assignatis et assignandis suis quibuscumque ac pro universis et singulis aliis personis quibuscumque causam vel titulum ab ipso Jacobo Cudrifin habentibus et in futurum habituris quoquomodo juramento suo ac sub expressa obligacione et ypotheca tam[108] omnium et singulorum bonorum meorum dicti testatoris mobilium, inmobilium presencium et futurorum sibi a me dicto testatore perventorum quam aliorum bonorum propriorum dicti Jacobi Cudrifin et suorum quorum supra mobilium, inmobilium, allodialium et feodalium presencium et futurorum quorumcumque / *(p. 103)* presens meum testamentum ac omnia et singula in ipso contenta tenore, complere fideliter ac inviolabiliter observare ut verus et legitimus filius ac heres universalis meus dicti Petermanni testatoris de jure, de facto et de consuetudine facere debet et tenetur.

[5] Item sepulturam corporis mei eligo infra capellam hospitalis pauperum infirmorum gloriose beate Marie virginis dicti Friburgi,

[106] tempore lapso – presencium *korr. aus* prius
[107] *korr. aus* heredictte(?)
[108] *über der Zeile ergänzt*

ante altare sancti Dionisii, inter sepulturam dicti quondam Johannis Cudrifin, patris mei, et sepulturam Johannodi de Cudrifino, patris dicti quondam Johannis Cudrifin avique mei dicti Petermanni testatoris.

[6] Cujusquidem capelle predicte cappellanis ego idem testator do et lego pure propter Deum ac pro remedio et salute anime mee animarumque patris, matris avorumque avarum omniumque predecessorum meorum, pro eo eciam quod dicti cappellani dicte capelle beate Marie virginis et eorum perpetui successores in dicta cappella[109] supra sepulturam meam dicti testatoris et meorum predecessorum ante dictum altare sancti Dionisii facere et condecenter celebrare teneantur anniversarium meum dicti testatoris parentumque meorum et omnium predecessorum meorum cum vigiliis ad notam et insequiis mortuorum bene et condecenter, prout moris est fieri in dicta capella per dictos cappellanos, videlicet decem libras monete cursibilis in dicto Friburgo semel tantum procuratori dictorum cappellanorum, qui pro tempore fuerit, per dictum heredem meum super et de bonis meis dicti testatoris infra annum obitus mei solvendas et per dictum procuratorem convertendas et implicandas super certas res et competentes possessiones in dominio Friburgi, in empcionem et acquisicionem decem solidorum Lausannensium censualium distribuendorum singulis annis die dicti mei anniversarii inter dictos cappellanos[110], ut in consimilibus moris est fieri inter ipsos[111].

[7] Item do et lego pure propter Deum et pro remedio et salute anime mee et meorum quorum supra viris discretis dominis curato[112] ecclesie sancti Nicolai in dicto Friburgo ceterisque cappellanis ejusdem ecclesie et in ipsa ecclesia celebrantibus in divinis pro eo[113], quod dicti domini curatus et cappellani ac eorum perpetui successores in dicta ecclesia beati Nicolai ante altare sancti Anthonii supra sepulturam meam dicti Petermanni et meorum predecessorum die obitus mei anniversarium meum, eciam anniversa-

109 *sic*
110 cappellanis *Orig.*
111 *am rechten Rand* Capelle domine nostre de X lb *und später* Levata est
112 *folgt* et *durchgestrichen*
113 eoque *Orig.*

rium dictorum quondam Johannis Cudrifin et Marione, conjugum, patris et matris meorum dicti Petermanni et omnium predecessorum meorum bone et condecenter celebrare debeant et teneantur cum vigiliis ad notam, videlicet viginti libras monete cursibilis in dicto Friburgo semel tantum, scilicet procuratori eorundem cappellanorum, qui pro tempore fuerit, ad opus ipsorum dominorum curati et cappellanorum dicte ecclesie per heredem meum predictum infra annum obitus mei ejusdem testatoris de bonis meis deliberandas et solvendas ac per dictum procuratorem implicandas et convertendas super certas res et competentes possessiones in dominio dicti Friburgi in empcionem et acquisicionem viginti solidorum Lausannensium censualium ad opus dictorum curati et cappellanorum et suorum successorum in dicta ecclesia beati Nicolai / *(p. 104)* distribuendorum singulis annis perpetue ipsa die dicti anniversarii mei inter ipsos curatum et cappellanos – prout inter ipsos moris est, distribuere consimiles census consimilium anniversariorum[114].

[8] Item do et lego pure propter Deum et pro remedio et salute quorum supra religiosis et honestis viris fratribus minoribus ordinis beati Francisci in dicto Friburgo sex libras Lausannensium semel tantum, ipsis solvendas per dictum heredem meum infra annum obitus mei dicti testatoris et redigendas ac implicandas per dictos religiosos in acquisicionem sex solidorum Lausannensium censualium super certas et competentes possessiones in dominio dicti Friburgi, ad opus dictorum religiosorum et suorum successorum in dicto eorum conventu, eciam pro eo, quod dicti religiosi et eorum perpetui successores in dicto conventu debeant et teneantur condecenter facere et perpetue singulis annis celebrare anniversarium Marione, quondam matris mee[115] dicti Petermanni Cudrifin, et omnium predecessorum meorum pro remedio et salute quorum supra; eciam quod iidem religiosi et eorum perpetui successores ipsa die anniversarii teneantur apponere pannum et candelas supra sepulturam dicte Marione, prout moris est per ipsos fratres in talibus facere[116].

[114] *am rechten Rand (p. 103)* Cap(ellanis) sancti Nicolai de XX lb *und später* Facta est

[115] *über der Zeile ergänzt*

[116] *am linken Rand* Minores de VI lb *und später* Facta est

[9] Item do et lego pure propter Deum et pro remedio et salute anime mee et omnium predecessorum meorum religiosis et honestis viris fratribus heremitis ordinis beati Augustini in dicto Friburgo sexaginta solidos Lausannensium semel tantum[117].

[10] Item do et lego pure propter Deum et pro remedio et salute quorum supra domui hospitalis sancti Johannis Jherosolomitani in dicto Friburgo quadraginta solidos Lausannensium semel tantum[118].

[11] Item do et lego pure propter Deum ac pro remedio et salute anime mee et omnium meorum predecessorum quorum supra religiosis dominabus Macreaugie prope Friburgum Cisterciensis ordinis quatuor libras Lausannensium semel tantum, per ipsas implicandas et convertendas super certas res et competentes possessiones in dominio dicti Friburgi in empcionem et acquisicionem quatuor solidorum Lausannensium censualium ad opus earundem dominarum singulis annis in augmentacionem eorum[119] pidancie, ita et sub hac condicione, quod eedem domine et eorum[120] perpetui successores facere teneantur condecenter cum insigniis mortuorum in earum ecclesia singulis annis perpetue anniversarium meum dicti testatoris et meorum predecessorum[121].

[12] Item do et lego pure propter Deum et pro remedio et salute quorum supra hospitali pauperum infirmorum gloriose beate Marie virginis dicti Friburgi centum solidos Lausannensium semel tantum[122].

[13] Item do et lego pro remedio et salute quorum supra magne confratrie sancti Spiritus dicti Friburgi sexaginta solidos Lausannensium semel tantum[123].

[14] Item do et lego pro remedio et salute quibus supra confratrie beatarum animarum existencium in purgatorio constitute in dicto Friburgo quadraginta solidos Lausannensium semel tantum[124].

[117] *am linken Rand* August(inis) de LX ß *und später* Facta est
[118] *am linken Rand* Sancto Johanni XL ß *und später* Facta est
[119] *sic*
[120] *sic*
[121] *am linken Rand* Dominabus IIII lb *und später* Facta est
[122] *am linken Rand* Hospitali C ß *und später* Facta est
[123] *am linken Rand* Confratrie LX ß *und später* Facta est
[124] *am linken Rand* Animabus XL ß *und später* Facta est

[15] Item do et lego ego idem testator propter Deum et pro remedio anime mee et quorum supra leprosis de Burguillion prope Friburgum quadraginta solidos Lausannensium semel tantum, per rectorem eorundem leprosorum implicandos in empcionem duorum solidorum Lausannensium censualium super certas res et competentes possessiones in dominio dicti Friburgi, ad opus dictorum leprosorum et suorum successorum in dicta leprosoria[125].

[16] Item do et lego pro remedio et salute quorum supra sororibus ordinis beati Augustini in dicto Friburgi viginti solidos / *(p. 105)* Lausannensium semel tantum[126].

[17] Item do et lego sororibus tercie regule in Augia Friburgi nuncupatis «franches» ordinis beati Francisci viginti solidos Lausannensium semel tantum[127].

[18] Item do et lego sororibus dicte tercie regule beati Francisci retro cappellam beate Marie virginis dicti Friburgi commorantibus decem solidos Lausannensium semel tantum[128].

[19] Item do et lego sororibus dicte tercie regule beati Francisci in domo nuncupata domini Cristini commorantibus decem solidos Lausannensium semel tantum[129].

[20] Item do et lego pro remedio et salute quorum supra recluso vel recluse, qui vel que fuerit in reclusorio capelle sancti Petri Montis Jovis in Plateis Friburgi decem solidos Lausannensium semel tantum, dicto recluso[130] vel dicte recluse die obitus mei persolvendos[131].

[21] Item do et lego ego idem testator pro remedio quorum supra recluse, que fuerit die obitus mei in reclusorio capelle sancti Silvestri, parrochie de Marlie, decem solidos Lausannensium semel tantum[132].

[22] Ceterum ego dictus Petermannus Cudrifin testator volo et ordino per presentes, quod, non obstante littera quitacionis perpe-

[125] *am linken Rand* Leprosis XL ß *und später* Facta est
[126] *am linken Rand* (p. 104) Sororibus Aug. XX ß *und später* Facta est
[127] *am rechten Rand* Franches XX ß *und später* Facta est
[128] *am rechten Rand* ... *(unleserlich)* X ß
[129] *am rechten Rand* In domo Cristini X ß
[130] reclusorio *Orig.*
[131] *am rechten Rand* Reclus(is) in Plateis X ß
[132] *am rechten Rand* Reclusorio Sancti Silvestri X ß

tua partagialis et toto suo tenore, michi dicto Petermanno Cudrifin testatori facta tam[133] per Anthoniam, filiam meam et dicte quondam Agnetis, sororem dicti Jacobi Cudrifin uxoremque[134] Petri Jota, filii quondam Cuanodi Jota burgensis Friburgi, quam per dictum Petrum Jota, et non obstantibus quibuscumque condicionibus matrimonialibus et quibuscumque litteris inde et ex dictis condicionibus matrimonialibus matrimonii dictorum Petri Jota et Anthonie, conjugum, quoquomodo et qualitercumque factis, et non obstantibus quibuscumque tenoribus et pactis[135] earundem omnium et singularum litterarum predictarum, siquidem non obstantibus quibuscumque libertatibus, juribus, consuetudinibus, statutis seu ordinacionibus ville dicti Friburgi aut patrie seu loci; volo igitur ego dictus Petermannus testator ex nunc prout ex tunc, quod eadem Anthonia, filia mea, absque quacumque auctoritate dicti Petri Jota, conjugis sui, aut cujuscumque heredis mei dicti testatoris vel heredum eorundem omnium et cujuslibet eorundem et cujuslibet alterius persone, possit facere suam omnimodam voluntatem, in sanitate et in infirmitate, per litteras vel extra litteras, in toto et in parte, pro sue libito voluntatis de tota dote sua dicte Anthonie quatercentum florenorum boni auri Reni Alamagnie et de tota sua «morgentgaba» et suo toto dotalicio, salvo tunc temporis illo adventagio, quod dictus Petrus Jota habere deberet casu minori mortis dicte Anthonie contingente, loquuto et contento in dictis litteris eorum condicionum matrimonialium, tunc temporis per dictum Petrum Jota vel per suos levando, percipiendo et recuperando super dote predicta, omni excepcione juris et facti remota omnique impedimento cessante[136].

[23] Preterea cum predicta[137] Agnes, quondam uxor mea dilecta dicti testatoris materque dictorum Jacobi et Anthonie, liberorum meorum, in sua ultima voluntate, disposicione et ordinacione voluerit et ordinaverit, quod ego idem Petermannus testator vita mea ejusdem testatoris durante teneam, habeam et percipiam totam

[133] *über der Zeile ergänzt*
[134] *folgt* dicti *durchgestrichen*
[135] et pactis *über der Zeile ergänzt*
[136] *am rechten Rand* Pro Anthonia filia dicti testatoris
[137] *über der Zeile ergänzt*

hereditatem, videlicet omnes et singulas res, terras, bona, census, redditus et possessiones, eciam fructus, joancias et exitus quoscumque, qui et que devenerunt dicte quondam Agneti tam per Willelmum Reidet quondam Margueretamque ejus uxorem, amittam dicte Agnetis, eciam / *(p. 106)* per venerabilem virum dominum Petrum de Villa, jurisperitum, curatum dicti Friburgi, avunculum dicte Agnetis, cum omni pleno jure, juridicione, dominio eorundem, et quod post obitum mei[138] dicti Petermanni testatoris eedem omnes res, terre et possessiones, ubicumque sint seu apud Groleir et in domo sua Friburgi in Burgo, que fuerunt dictorum quondam Willelmi Reidet et Marguerete conjugum, eciam in ortis et gerdilibus ac grangia, qui et que fuerunt tam dictorum Reidet et Reidetta quam dicti domini Petri de Villa, cum fondis, causis, juribus, pleno jure, dominio et pertinenciis suis universis, cadant et reveniant dictis Jacobo Cudrifin et Anthonie, ejus sorori, equaliter et communiter et eorum legitimis liberis secundum ordinaciones et testamenta dictorum quondam domini Petri de Villa et Marguerete Reidetta, tamen eandem ordinacionem totam qualitercumque per eandem Agnetem factam submittendo voluntati et ordinacioni mei[139] dicti Petermanni Cudrifin. Et quia per litteram partagialem quitacionis perpetuam factam per dictam Anthoniam et dictum Petrum Jota, conjuges, michi dicto testatori et meis heredibus super universis et singulis bonis, rebus, hereditate et substancia ac possessionibus quibuscumque paternis, maternis, presentibus et futuris dicta Anthonia et sui heredes virtute ipsius littere quitacionis partagialis sit et esse videatur sequestrata et expulsa a dicto Jacobo Cudrifin, fratre suo, et suis heredibus legitimis super tota hereditate et bonis, que dicte Agneti quondam pervenerunt per ordinacionem seu testamenta dictorum quondam domini Petri de Villa et Marguerete Reidetta, quousque casus evenerit, quod eundem Jacobum Cudrifin mori contigerit absque herede legitimo a corpore suo legitime procreato vivo et superstite; et quia ego idem Petermannus Cudrifin testator secundum jura et libertates ac quartam[140] ville dicti Friburgi reponere possum dictam Anthoniam,

[138] *über der Zeile ergänzt*
[139] *über der Zeile ergänzt*
[140] *korrigiert aus ... (?); folgt* dicte *durchgestrichen*

filiam meam, in totam hereditatem, per ipsam Anthoniam – ut supra – quitatam: hinc est, quod ego dictus Petermannus Cudrifin testator, certis de causis et justis racionibus, de quibus michi legitime constat, volo et ordino, quod dicta quitacione partagiali per dictum Petrum Jota et Anthoniam, conjuges, facta pro se et suis michi dicto Petermanno Cudrifin et meis in omnibus et singulis punctis et articulis quibuscumque in ipsa quitacionis littera partagialis contentis et declaratis, non obstantibus ullomodo et quacumque libertate seu jure aut consuetudine dicte ville Friburgi [non obstantibus ullomodo], quod dicta Anthonia, filia mea dicti Petermanni Cudrifin testatoris, pro se et suis heredibus, a corpore suo legitime procreatis seu procreandis vivis et superstitibus, intret et sequatur hereditatem subsequentem per modum, qui sequitur, tantummodo quo ad medietatem suam eidem Anthonie competentem in domo tantum, que fuit Willelmi Reidet et Marguerete Reidetta, conjugum, sita[141] Friburgi in Burgo[142] ante ecclesiam beati Nicolai, ac in fondis, causis, juribus et pertinenciis suis universis, et in orto et gerdili, qui fuerunt dictorum Willelmi et Marguerete Reidetta, et eciam in ortis, gerdilibus ac grangia, qui et que fuerunt dicti domini Petri de Villa et que fuerunt illorum de Villar, sitis supra et circa fossale dicte ville Friburgi versus portam Mureti, ac in fondis, juribus et pertinenciis suis universis; et quod dictus Jacobus Cudrifin / *(p. 107)* et sui, quicumque fuerint, ipsam Anthoniam, sororem suam, et suos quoscumque permittant in ipsis possessionibus, videlicet domo, gerdilibus, ortis et grangia superius declaratis, quo ad medietatem, videlicet ratam suam sibi Anthonie cum dicto fratre suo competentem. Et pari forma quod dictus Jacobus, filius meus, pro se et suis intret, habeat et percipiat aliam suam medietatem eorundem omnium et singulorum ibi ante prope nominatorum dicte Agneti, eorum matri – ut superius – perventorum, sub ista tamen condicione, quod dictus Petrus Jota vel sui, quicumque fuerint, aliqualiter in eisdem sic dicte Anthonie perventis, non se intromittant et se intromittere non debebunt et ipsam Anthoniam et suos quoscumque non impediant aut pertur-

[141] *folgt* a<nte> *durchgestrichen*
[142] in Burgo *über der Zeile ergänzt*

bent seu molestent in eisdem quovismodo. Eciam non debebunt eandem Anthoniam et suos impedire[143] in eisdem per vendiciones, obligaciones seu alienaciones quascumque, sed ipsam Anthoniam et liberos suos, a corpore suo legitime procreatos seu procreandos vivos et superstites, seu alios suos quoscumque assignatos et assignandos juxta tenores dictorum domini Petri de Villa et Marguerete Reidetta testamentorum libere in pace et in pacifica possessione permittant, omni dolo in hoc cessante.

[24] Item volo et ordino ego dictus Petermannus testator per presentes, quod dictus Jacobus Cudrifin, filius et heres meus, et sui legitimi liberi procreati seu procreandi viventes et superstites habeant integraliter virtute dicte littere partagialis quitacionis perpetue, per dictam Anthoniam et ejus maritum michi dicto testatori et meis – ut supra – facte, omnes et singulas res, terras, possessiones, census, redditus et tenementa ac omnia jura, qui et que devenerunt dicte quondam Agneti, matri sue, sita et jacentia in villa, territorio, finibus et fenagio de Groleir, parrochie de Belfo, cum fondis, causis, juribus, pleno jure, dominio, mero et mixto imperio, juridicione omnimoda pertinenciisque et appendenciis suis universis, in quibuscumque rebus consistant seu consisterint in futurum, et quod hec – ut supra – apud Groleir sita idem Jacobus, filius meus, et sui liberi legitimi, vivi et superstites habeant juxta formam et tenorem testamenti dicte quondam Marguerete Reidetta absque impeticione aut turbacione dicte Anthonie vel suorum predicto Jacobo, fratri suo, vel suis quibus supra fiendis, sub ista tamen condicione in premissis preobtenta, quod dicta Anthonia, vita durante dicti Jacobi, fratris sui, non poterit et non debebit quovismodo vendere, cedere, donare, obligare aut in alienam manum ponere dictam ratam suam sibi ut supra perventam in domo, que fuit dictorum Reidet et Reidetta, ac ratam suam sibi perventam in dictis grangiis et gerdilibus ac ortis, que fuerunt dictorum Reidet et Reidetta et dicti domini Petri de Villa[144], nisi de voluntate et consensu dicti Jacobi Cudrifin, fratris sui.

[143] *folgt* per *durchgestrichen*
[144] *korrigiert aus* Villar

[25] Preterea ego dictus Petermannus Cudrifin testator volo et ordino per presentes, quod de decimis de Pontou, de Nuarlet lo boz, de Curtivril, de Oleres, de Planmont lo pittet, deis Sers et deis Novali, eciam de Villar lo terriour, perventis michi[145] dicto Petermanno testatori ex parte Jaquete Menderetta, amitte mee dilecte, quod dictus Jacobus Cudrifin, / *(p. 107bis)* filius et heres meus dicti testatoris, et sui heredes ac successores, quicumque fuerint, dent et expediant[146] in dicto Friburgo singulis annis perpetue die festo beati Andree apostoli dicte Anthonie, filie mee dicti testatoris, ad vitam ipsius Anthonie tantum et non ultra, videlicet sex cupas puri et boni frumenti, unum modium mensure Romane dicti Friburgi boni et puri bladi messelli, eciam unum modium dicte mensure Romane Friburgi bone avene.

[26] Item cum pervenerit michi dicto Petermanno testatori ex parte dicte quondam Jaquete Menderetta, amitte mee, certus census debitus per fabricam ecclesie beati Nicolai dicti Friburgi, qui redimi poterit pro certa summa, et inde sint certi fidejussores et debitores obligati, prout in litteris inde confectis videtur contineri: hinc est, quod ego idem Petermannus testator volo et ordino, quod dicta Anthonia, filia mea, habeat et percipiat post obitum meum perpetue singulis annis de ipso censu ut supra debito, quatuor libras Lausannensium et quod in ipsis sub ista condicione et condicionaliter dictus Petrus Jota et sui non se intromittant et se intromittere non debebunt et ipsam Anthoniam et suos non perturbent nec molestent quoquomodo in eisdem per vendiciones aut alienaciones quascunque, sed quod dicta Anthonia et sui, quicumque fuerint, absque quacumque auctoritate dicti sui conjugis et absque quacumque turbacione seu impedimento cujuscumque alterius persone de dicto censu, sibi ut supra legato, suam faciat omnimodam voluntatem, in sanitate et in infirmitate, per litteras vel extra, et quod littera acquisicionis dicti census ponatur in manu communi ad opus dicti Jacobi Cudrifin et dicte Anthonie, sic quod eadem Anthonia et sui, quicumque fuerint, possint habere et percipere singulis annis dictas quatuor libras censuales et, contingente re-

[145] *über der Zeile ergänzt*
[146] *folgt* singu... *durchgestrichen*

empcione tocius census predicti, per dictam Menderreta olim acquisiti, eo tunc dictus Jacobus Cudrifini et sui heredes statim et incontinenti debebunt et tenebuntur juramentis suis ac obligacione[147] omnium et singulorum bonorum, sibi dicto Jacobo per me dictum testatorem quoquomodo relictorum presencium et futurorum quorumcumque, tradere, solvere et integraliter expedire dicte Anthonie aut heredibus assignatis et assignandis suis seu illi aut illis, cui vel quibus eadem Anthonia, sana vel infirma, in litteris vel extra, hoc dare seu legare voluerit in toto seu in parte, videlicet centum libras Lausannensium de illo capitali, quod recipietur a dicta fabrica vel a suis quibuscunque titulo reempcionis dicti census per dictam fabricam ut supra debiti.

[27] Item volo et ordino ego dictus testator, quod quamdiu et tociens quociens dictus Petrus Jota non fecerit residenciam personalem in dicta villa Friburgi, vivente dicta Anthonia, uxore sua, aut tociens quociens dicta Anthonia pervenerit, steterit et permanserit vidua et in statu viduitatis, quod eo tunc dicta Anthonia, quamdiu dictus Petrus Jota residenciam in dicta villa non faciet aut quod dicta Anthonia vidua se rexerit, quod eo tunc tociens quociens hoc acciderit, vita dicta Anthonia durante tantummodo, eadem Anthonia teneat et possideat personaliter cum / *(p. 108)* sua familia et aliis suis, quos secum habere[148] aut locare voluerit, honeste et bone fame et vite et conversacionis pacifice et libere, totam parvam domum meam dicti testatoris cum tribus parvis cameris vocatis gallice «garde robes»; que parva domus est sita cum dictis tribus cameris inter magnam domum meam dicti testatoris, que fuit Cuaneti de Pardey, ex una parte, et domum Johannis dicti Judo, carnificis, ex altera parte, cum fundis, causis, juribus et pertinencis suis universis alte, basse, ante, retro et in omni sui parte et cum omnibus et singulis suis vistis ejusdem parve domus universis, sub ista condicione, quod hostium[149] dicte prime «garde roba», existens in muro dicte magne domus predicte, que fuit Cuaneti de Pardey, inmuretur missionibus dicte Anthonie, eciam hostium parvi stabuli dicte parve domus tendens ad placetam siquidem missionibus

[147] *am linken Rand ergänzt*
[148] *über der Zeile ergänzt*
[149] *folgt* primum *durchgestrichen*

dicte Anthonie inmuretur; sub ista eciam condicione, quod possessores dicte magne domus per dictam plateam aliquod prejudicium dicte parve domui et suis vistis non inferant quovismodo, eciam possessores dicte parve domus aliquam sordiciam aut aliquod dampnum <non> inferant dicte placete et quod aliqua aqua non proiciatur per dictam parvam domum ad dictam placetam, sed eo tunc conductus lavatorii, gallice «laviour», videlicet illud foramen illius lavatorii tantummodo extopetur et inmuretur, sic tamen quod non inmuretur fenestra ipsius lavatorii a parte dicte placete; eciam sub ista condicione, quod dictus Jacobus Cudrifin et sui heredes, vita dicte Anthonie <durante>, absque onere dicte Anthonie ipsam parvam domum manuteneant bene et condecenter coopertam et parietem ipsius parve domus super trabaturam a parte placete prope tectum bene clausam et competenter edificatam, taliter quod possessores dicte magne domus[150] ad trabaturam dicte parve[151] domus, existentem juxta tectum, quovismodo accedere nequeant, et pari forma, quod possessores dicte parve domus ad trabaturam tam dicte magne domus quam ad trabaturam superiorem superioris videlicet tercie «garde roba» quovismodo accedere nequeant et non possint, eciam[152] nec debeant. Illa autem edificacio tota supradicta fienda et manutenenda fiat et fieri debebit propriis missionibus dicti Jacobi et suorum absque onere et missionibus dicte Anthonie, et sub ista condicione, quod dictus Jacobus et sui quicumque dictam parvam domum meam dicti testatoris superius limitatam non poterunt nec debebunt cuiquam persone vendere, cedere, obligare, alienare seu in alienam manum ponere, vita dicte Anthonie durante; sub ista eciam condicione, quod, defuncta dicta Anthonia, post dimidium annum inchoandum a die obitus dicte Anthonie, dicta tota parva domus perveniat et deveniat perpetuo ad dictum Jacobum Cudrifin et ad suos heredes quoscumque, cum fundis, causis, juribus et suis pertinenciis universis pure et libere, prout ad presens / *(p. 109)* pura et libera est, salvo tantummodo jure domini dicti Friburgi. Premissis vero de parva domo concessis

[150] dicte magne domus *korrigiert aus* domus magne
[151] *korrigiert aus* magne
[152] *über der Zeile ergänzt*

quoquomodo non obstantibus, dictus Jacobus dictam domum, quando dicto Jacobo placuerit, facere et construere poterit ac reedificare ad omnimodam sui voluntatem, ita tamen, quod semper dicta Anthonia predicta sibi concessa habeat et teneat, vita sua durante, prout superius declaratur, omni dolo cessante.

[28] Item do et lego dicte Anthonie, filie mee, pro se et suis heredibus assignatis et assignandis[153] quibuscumque ac pro universis et singulis aliis quibuscumque, cui vel quibus dicta Anthonia, sana vel infirma, in litteris vel extra, omnia et singula subscripta in toto et in parte eidem Anthonie ut infra donata et legata dare, legare, cedere, ordinare seu aliquovismodo alienare seu transferre voluerit absque quacumque auctoritate et voluntate dicti Petri Jota vel[154] alius cujuscunque persone: primo videlicet unum lectum refectum absque omni dolo, videlicet meliorem post optimum lectorum meorum dicti testatoris, et ipsum lectum refectum meliorem post optimum dicte Anthonie integraliter tradendum secundum discrecionem et adjudicacionem Agnellete, relicte Roleti Barguini quondam burgensis dicti Friburgi, amitte dicte Anthonie.

[29] Item do et lego idem testator prefate Anthonie, filie mee, pro se et suis per modum hic prope ante presens legatum declaratum, unum parvum sartrum, gallice «ung chappalet fritix», quod fuit Marione, quondam matris mee dicti testatoris, et unam cupam argenti ponderantem decem uncias argenti, et in dorso ipsius cupe est marca mea et signum meum dicti Petermanni. Est eciam ibidem in dorso ipsius cupe unum signum signatum per F. Item et unam aliam minorem cupam argenti ponderantem ultra sex uncias argenti, eciam in dorso marcatam per marcam[155] seu signum meum dicti Petermanni, eciam in dorso fundi signatam per unam litteram F.

[30] Item do et lego per modum predictum dicte Anthonie, filie mee, meam grolam de maczero, in qua non est aliqua ferratura nec in ipsa non est aliquod argentum.

[31] Item do et lego eidem Anthonie, filie mee, per modum superius declaratum meum bicholetum argenti fabricatum ad modum et formam scatarum, gallice «eschillies».

[153] *folgt* suis *durchgestrichen*
[154] *folgt* alius *durchgestrichen*
[155] *korrigiert aus* markam

[32] Item do et lego eidem Anthonie, filie mee, per modum superius declaratum unam zonam de serico, munitam et ferratam argento ad modum parvarum rosarum, aliquarum deauratarum et aliquarum non deauratarum; que zona fuit Jaquete Mendreta, quondam amitte mee dicti testatoris, cum scrineo parvo ferrato, in quo est dicta zona; eciam unum coclear argenti in ipso scrineo existens, quod coclear argenti olim fuit propinatum dicte quondam Agneti, matri dicte Anthonie.

[33] Item ego idem testator do et lego eidem Anthonie, filie mee, per modum predictum meum parvum bicholetum argenti ponderantem circa duas uncias argenti cum sua pixside[156] nemoris depicta, in qua pixide idem bicholetus est et eadem pixis ad eundem bicholetum spectat[157].

[34] Item cum quedam dicta Marioneta, relicta / *(p. 110)* Petri Charbon quondam, dederit dicte Marione, quondam matri mee[158] dicti Petermanni testatoris, unam rosam argenti cum pede argenti aliquantulum intrinsece deauratam et ponderantem circa unam marcam argenti, eadem cupa vocata «copa rosa» pervenerit ex parte dicte quondam Marione michi dicto Petermanno testatori, filio ejusdem Marione: hinc est, quod ego idem testator do et lego predictam cupam dictam «copa rosa» Clare, relicte Heinrici de Grueria quondam burgensis dicti Friburgi[159], sorori mee dicti Petermanni dilecte et filie dictorum quondam Johannis Cudrifin et Marione conjugum, sub tali condicione, quod eadem Clara de ipsa cupa suam possit omnimodam facere voluntatem absque quacumque auctoritate quorumcumque liberorum suorum et alius cujuscunque persone, <tam> in sanitate quam in infirmitate, in litteris vel extra, pro sue ejusdem Clare libito voluntatis[160].

[35] Item do et lego ego[161] idem testator Johanni Gruerye, notario, filio dicte Clare et filio quondam dicti Heinrici Gruerie, nepoti meo dicti testatoris dilecto, meum bicholetum argenti cum suo

[156] *sic*
[157] *am linken Rand* Finit Anthonia
[158] *über der Zeile ergänzt*
[159] *korrigiert aus* Friburgo
[160] *am linken Rand (p. 109)* Clare sororis sue de una «copa rosa», *und später* Facta est
[161] *über der Zeile ergänzt*

coopertorio argenti, gallice «lo coverclo d'argent», ponderantem circa duodecim uncias argenti, in hoc quod habeat dictum Jacobum Cudrifin, cognatum suum, et dictam Anthoniam, cognatam suam, pro recomme<n>datis et quod fideliter eosdem Jacobum et Anthoniam omni posse suo juvet et consulat in omnibus actibus suis quibuscunque[162].

[36] Item do et lego eg o idem testator Perrisone, uxori dicti Jacobi Cudrifin, unum sartrum de perlis, gallice «ung chapalet de perles», quod c(on)stitit michi dicto Petermanno plus quam sex florenos Alamagnie.

[37] Item do et lego ego idem testator Agnellete, relicte Roleti Barguin quondam burgensis Friburgi, sorori dilecte dicte quondam Agnetis uxoris mee dicti Petermanni Cudrifin, meam crolam argenti, que quondam fuit Willelmi Reidet et Marguerete Reideta, conjugum, ponderantem cum coopertorio suo argenti circa duodecim[163] uncias argenti[164].

[38] Etiam do eidem Agnellete foderatam corii ad ipsam grolam argenti spectantem, recommendando eidem Agnellete dictos Jacobum et Anthoniam, nepotem et neptem suos ejusdem Agnellete, ut in suis actibus omni posse suo ut legalis amitta et fidelis eisdem benignum suum auxilium et consilium impendat, prout eidem Agnellete placuerit et fuerit sue benigne voluntatis.

[39] Hujus autem mei testamenti et ordinacionis ac ultime[165] voluntatis et disposicionis executorem meum facio et constituo per presentes, videlicet prefatum Jacobum Cudrifin, filium et heredem meum universalem dilectum.

Ponens, obligans et relinquens[166] ac titulo pure, perfecte obligacionis tradens ego prefatus Petermannus Cudrifin testator per presentes in manibus prefati Jacobi, / *(p. 111)* filii et heredis mei dilecti, omnia ac universa et singula bona mea mobilia, inmobilia, presen-

[162] *am rechten Rand* Johannis Gruerie de uno bicholeto argenti *und später* Facta est

[163] *korrigiert aus* XII

[164] *am rechten Rand* Agnellete Barguina de una crola argenti *und später* Facta est

[165] *über der Zeile ergänzt*

[166] *folgt* ego *durchgestrichen*

cia et futura, actiones et jura[167], quecumque et ubicumque sint vel fuerint ac quocumque nomine seu vocabulo censeantur, pro premissis omnibus exequendis et execucioni demandandis.

Devestiens igitur me ego dictus Petermannus Cudrifin testator de predictis bonis meis omnibus et singulis predictum Jacobum filium et heredem meum investiendo corporaliter et perpetue de eisdem pro dicto testamento meo plenius exequendo et execucioni ponendo.

Volens et concedens ego dictus Petermannus Cudrifin testator per presentes, quod prefatus Jacobus, heredes[168] et executor meus, incontinenti me defuncto possit et debeat omnia ac universa et singula bona mea supradicta, ubicumque ea invenerit, auctoritate sua[169] propria, sine juris, judicis et dominii offensa libere invadere, capere, apprehendere et detinere pro dictis clamoribus emendandis, debitis, legatis et elemosinis meis persolvendis et pro premissis omnibus complendis et exequendis usque ad integram et perfectam solucionem et complecionem omnium premissorum, jure vel consuetudine patrie seu loci non obstantibus ullomodo.

Dans et concedens ego prefatus Petermannus Cudrifin testator prefato Jacobo heredi et executori meo plenam et liberam potestatem ac mandatum speciale agendi, deffendendi et declarandi, petendi et exigendi et recuperandi jura et debita mea, pacificandi clamores meos, debita mea, elemosinas meas et legata mea persolvendi et omnia et singula alia faciendi, que ego dictus testator, si viverem, facere possem vel deberem.

Mandans et precipiens ego predictus Petermannus Cudrifin testator per presentes omnibus et singulis personis et hominibus, qui michi dicto Petermanno testatori quacumque[170] racione seu causa tenentur modo aliquo obligati seu astricti necnon possessoribus rerum, bonorum et possessionum quarumcumque, ut ipsi et eorum quilibet de bonis, rebus, juribus et actionibus meis predictis ac de universis et singulis, in quibus michi astringuntur, prefato Jacobo Cudrifin, filio, heredi et executori meo, respondeant et

[167] *folgt* presencia et futura *durchgestrichen*
[168] *sic*
[169] sui *Orig.*
[170] *korrigiert aus* qualicumque(?)

integre sibi[171] satisfaciant de eisdem, nullo alio mandato super hoc expectato, facto contrario vel faciendo in contrarium de predictis non obstante ullomodo.

Hanc autem meam ultimam voluntatem, disposicionem et ordinacionem volo et ordino ego dictus testator esse, valere solam et unicam, omni alio testamento et omni alia ordinacione, si quod vel quam prius fecerim in scriptis vel sine scriptis revocatis penitus et annullatis; et eandem presentem meam ordinacionem seu ultimam / *(p. 112)* meam voluntatem volo valere jure testamenti nuncupativi vel jure codicillorum aut jure donacionis causa mortis et cujuslibet alterius ultime[172] voluntatis vel disposicionis et jure, quo melius valere poterit et debebit.

Si quis autem contra hoc presens meum testamentum seu contra ultimam meam voluntatem et disposicionem ire, facere vel aliquid attemptare presumpserit, ipsum sic contrafacientem et contraveniente seu attemptare volentem privo et privatum esse volo per presentes ab omnibus bonis, rebus, juribus et actionibus meis quibuscumque et ab omni legato et donacione in presenti meo testamento sibi factis, ac eciam ab omni jure, racione, peticione et reclamacione, quod et quas idem contraveniens seu contrafaciens vel attemptans in bonis, rebus, juribus et actionibus meis predictis posset petere, exigere seu eciam reclamare.

[40] Ego vero prefatus Jacobus Cudrifin, filius et heres universalis predicti Petermanni Cudrifin testatoris, patris mei dilecti, sanus et hillaris mente et corpore per Dei graciam sciensque et spontaneus, non vi, non dolo, non metu ductus nec in aliquo deceptus seu circumventus, bona et diligenti deliberacione super hoc prehabita, de auctoritate et mandato dicti Petermanni Cudrifin, patris mei dilecti, presens testamentum, voluntatem et ordinacionem cum toto suo tenore laudo et ratiffico et approbo per presentes predictamque heredis institucionem accepto[173] et onus execucionis ipsius testamenti in me assumo et accipio[174] pro me et meis quibus supra

[171] *folgt* faciant *durchgestrichen*
[172] *folgt* mee *durchgestrichen*
[173] laudo et ratiffico et approbo per presentes predictamque heredis institucionem accepto *korrigiert aus* accepto, laudo et ratiffico predictam heredis institucionem accepto per presentes
[174] et accipio *über der Zeile ergänzt*

ipsumque presens testamentum ac omnia et singula in ipso testamento contenta teneor et promitto pro me et meis heredibus juramento meo ac sub expressa obligacione et ypotheca omnium et singulorum bonorum quorumcumque dicti Petermanni testatoris, patris mei, predictorum allodialium et feodalium, mobilium, inmobilium, presencium et futurorum, eciam aliorum bonorum meorum propriorum dicti Jacobi Cudrifin et meorum quorum supra mobilium, inmobilium, alliodialium[175] et feodalium, presencium et futurorum quorumcumque tenere, complere, fideliter ac inviolabiliter observare, ut prescribitur[176], ut verus et legitimus filius ac heres[177] universalis dicti Petermanni Cudrifin, testatoris, de jure, de facto, de consuetudine facere debet et tenetur, dolo et fraude in premissis cessantibus penitus et remotis[178].

Promittens insuper ego idem Jacobus Cudrifin pro me et meis quibus supra juramento meo et obligacione qua supra predictum testamentum ac omnia et singula in eodem contenta ratum et gratum habere et tenere et contra eadem in futurum[179] non facere, dicere, opponere[180] vel venire nec consentire alicui contravenire volenti / *(p. 113)* verbo, facto, opere vel consensu.

Cunctis excepcionibus et allegacionibus juris et facti, consuetudinis et statuti, quibus vel quarum opere presens testamentum ac presens ordinacio in aliquo possent corrumpi vel infringi, nos predicti Petermannus Cudrifin testator et Jacobus, ejus filius et heres, penitus renunciando et maxime juri dicenti generalem renunciacionem non valere, nisi precesserit specialis; confitens insuper ego dictus Petermannus Cudrifin testator me prefato Jacobo Cudrifin, filio et heredi meo, in omnibus et singulis per ipsum ut supra actis, factis et laudatis auctoritatem meam prebuisse pariter et mandatum.

[41] In quorum premissorum omnium robur et firmum testimonium nos Petermannus Cudrifin testator et Jacobus Cudrifin[181],

175 *sic*
176 ut prescribitur *über der Zeile ergänzt*
177 *korrigiert* aus heredes
178 dolo – remotis *über der Zeile ergänzt*
179 in futurum *am rechten Rand ergänzt*
180 dicere, opponere *unter der Zeile ergänzt*
181 *über der Zeile ergänzt*

ejus filius et heres[182] ejusdem Petermanni predicti, sigillum communitatis de Friburgo et sigillum decanatus dicti Friburgi rogavimus et apponi fecimus hiis presentibus.

Et nos scultetus, consules et communitas de Friburgo predictum sigillum dicte nostre communitatis nosque decanus dicti Friburgi sigillum nostri decanatus ejusdem Friburgi ad preces et requisicionem dictorum Petermanni Cudrifin testatoris et Jacobi, ejus filii et heredis, nobis oblatas fideliter et relatas per Augustinum Vogt, juratum commissariumque nostrum super prothocullis[183] Petri de Lavaul, quondam jurati nostri, quod quidem presens testamentum in[184] prothocullis dicti Petri continebatur registratum et nondum per ipsum Petrum levatum; cui quidem commissario nostro quantum ad hec vices nostras commisimus et eidem super hoc fidem plenariam adhibemus presentibus litteris continentibus in tribus pellibus, ut apparet, quarum pellium prima linea prime pellis incipit «In nomine sancte et individue Trinitatis» et finit «ego Petermannus Cudrifin, notarius, bur<gensis>», ultima vero linea ejusdem prime pellis incipit «Agneti tam per Willelmum Reidet» et finit «dominum Petrum de Villa jurisperitum curatum»; item prima linea secunde pellis incipit «dicti Friburgi advunculum dicte Agnetis» et finit «eedem omnes res, terre et possessiones»; ultima vero linea dicte secunde pellis incipit «ac pro universis et singulis» et finit «eidem Anthonie ut infra»; item prima linea presentis tercie pellis incipit «donata et legata dare» et finit «primo videlicet unum»; incipit vero ultima linea et finit ut sequitur[185] «duximus apponenda». Datum et actum in dicto Friburgo, vicesima die mensis septembris, anno Domini M°CCCC° tricesimo septimo.

[182] *korrigiert aus* heredes
[183] *sic*
[184] *folgt* dictis *durchgestrichen*
[185] continentibus in tribus pellibus – ut sequitur *unten auf p. 113 ergänzt und mit einem Verweiszeichen in den Text verwiesen; oben am linken Rand von p. 113 ausserdem die Bemerkung* Nota de pellibus